



Diakonie für
Menschen

2012

Impressum

**Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden
Neuss e. V.**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0

Vorstand
Christoph Havers
Martin Gumprich

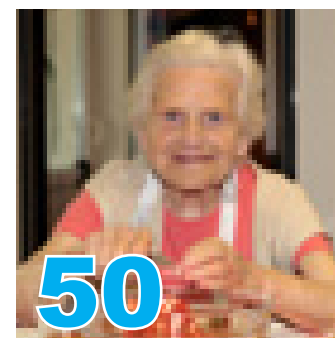
Aufsichtsrat
Pfarrer Manfred Burdinski
(Vorsitzender)
Klaus Gravemann
(Stellv. Vorsitzender)
Christian Lüder
Friedrich von Poser

Internet
www.Diakonie-Neuss.de

Redaktion
Christoph Havers

**Layout, Abwicklung,
Realisation**
Werbeagentur und Verlag
Norbert Küpping,
Martina Mauerer,
Ingrid Helferich

Fotos
Diakonisches Werk Neuss,
Mitarbeiter, privat,
Martina Mauerer,
Norbert Küpping u. a.



04	Vorwort des Vorstandes
08	Familien- und Jugendhilfe
09	Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe
10	Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
11	Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
12	Der Beratungsbuss
13	Schuldner- und Insolvenzberatung
14	Arbeitslosenberatungsstelle Neuss
16	Migrationsberatung
17	Familienpflege
18	Streetlife Neuss
20	Hauptschule in Arbeit
22	Arbeitsgelegenheit STEP
23	LernSpielGruppe `78 Weckhoven
24	Jugendberatungsstelle JUBS
25	Kindertagesstätte Wirbelwind
26	Familienzentrum Schatzinsel
28	Freiwilligenzentrale Neuss
30	Freiwilliges Soziales Jahr
32	Mehrgenerationenhaus Treff 20 - südliche Furth
33	Stadtteiltreff Rheinparkcenter Treff 3
34	Psychiatrische Hilfen
35	SPZ - Sozialpsychiatrisches Zentrum
36	SPZ - Der Betreuungsverein
37	SPZ - Beratungsstelle
38	SPZ - Das Hof-Café
39	SPZ und KoKoBe - IHP 3 Beratung
40	SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen
41	SPZ - Die Tagesstätte
42	BBD: Berufsbegleitender Dienst
43	Das Wichern-Haus
44	Ambulante medizinische Rehabilitation
46	Die Ergotherapie
48	Wohnverbund Bodelschwingh
50	Leben im Alter
51	Beratungsstelle für Fragen im Alter
52	Wohn- und Begegnungszentrum Flieger-Haus
54	Elise-Averdieck-Haus
56	Diakonie-Pflegedienste
58	Diakonie-Tagespflege
59	Seniorenwohngemeinschaften
60	Häuslicher Hospizdienst
61	Einrichtungen und Kontakte

Inhalt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

würden wir - wie in den vorangegangenen drei Jahren - berichten, das Jahr 2012 hätte im Zeichen weiterer wirtschaftlicher Konsolidierung gestanden, so wäre dies zwar eine zutreffende, aber doch etwas langweilige und keineswegs hinreichende Beschreibung dessen, was im Berichtsjahr 2012 geschehen ist. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Heft blättern und stöbern, und dazu möchten wir Sie ganz herzlich einladen, werden Sie einige Entdeckungen machen können, neue Dienste und Einrichtungen, aber auch veränderte Plätze, an denen wir unsere Aufgaben wahrnehmen. Dazu gleich mehr. Doch der Reihe nach: Ja, wir haben erneut ein wirtschaftlich gesundes und erfolgreiches Jahr erleben und gestalten können und das unter Rahmenbedingungen, die durch erheblich zunehmende wirtschaftliche Risiken gekennzeichnet sind. Eine solide wirtschaftliche Basis ist allerdings auch unabdingbare Voraussetzung für die Wahrnehmung der diakonischen Aufgaben und Herausforderungen.

Ein Wohlfahrtsverband, im Sprachgebrauch vieler Marktteilnehmer gerne auf die Rolle eines „Betreibers“ reduziert, darf selber nicht schwach sein wenn er Menschen in Not zur Seite stehen will. Wer selber zum Bittsteller bei Banken und Behörden wird, wie will der selbstbewusst und mit Erfolg für die Anliegen von Familien, von Kindern, von Pflegebedürftigen, von psychisch Erkrankten oder einfach nur ratsuchenden Menschen eintreten? Wirtschaftlich erfolgreich kann aber nur der sein, der mit seinem Produkt, seiner Dienstleistung überzeugt. Deshalb gilt unser Dank an erster Stelle den Nutzern, die uns rückmelden, was sie brauchen, den Mitarbeitern, die sich mit hohem Engagement den Herausforderungen stellen, den Leitungen unserer Einrichtungen, die gemeinsam mit allen Beteiligten unsere Hilfen immer wieder auf das ausrichten, was Not überwindet oder lindert, was individuelle Lösungen für Probleme möglich macht, was Menschen schlicht nützlich ist.

Rückgrat für all diese Leistungen ist eine Verwaltung, die mit den immer aufwendigeren Verfahren professionell und den Menschen zugewandt umzugehen weiß. Für diese gute Arbeit im Hintergrund danken wir.

Da aber ein Teil unserer Nutzer die Leistungen, die sie benötigen, nicht selber bezahlen können, brauchen sie und brauchen wir die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kostenträgern, mit der Stadt Neuss, dem Rhein-Kreis Neuss, der Stadt

Kaarst, dem Landschaftsverband Rheinland, den Krankenkassen, der Rentenversicherung. Dass wir hier immer wieder für unsere innovativen Ansätze weit mehr als nur ein offenes Ohr finden, dafür möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich Dank sagen.

Also alles im grünen Bereich?

War da nicht von Risiken die Rede? Läuft denn nicht, wie gerade suggeriert, alles rund? Zunächst: wenn wir im vergangenen Jahr neue Wege einschlagen konnten, dann sind diese nicht ohne zum Teil erhebliche Anstrengungen, nicht ohne Auseinandersetzungen, Überzeugungsarbeit und einem nicht nachlassenden Ringen um Lösungen möglich gewesen.

Gutes Beispiel:

Die Eröffnung unseres Hauses der Diakonie in der Mitte unserer Stadt, am Konvent. Wenn wir mit großem Aufgebot am 31. Mai 2012 die Eröffnung feiern konnten, dann hatten wir zuvor so manche Hürde zu nehmen, z.B.:

Ein ehemaliges Möbelhaus in ein Stadtcafé, eine Tagesstätte für psychisch Behinderte, einen Ort der Kommunikation und des



Christoph Havers
Vorstand
Diakonisches Werk Neuss
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 0



Martin Gumprich
Vorstand
Diakonisches Werk Neuss



Treffs für unsere Kirchengemeinden, in ein für Ratsuchende einladendes Haus mit Büros für den Kirchenkreis, das Sozialpsychiatrische Zentrum, die evangelische Erwachsenenbildung und unseren häuslichen Hospizdienst zu verwandeln, Kostenträger davon zu überzeugen, dass sich Inklusion von psychisch behinderten Menschen, die gerne einen gemeinsamen Ort mit nicht behinderten Menschen aufsuchen, wohl doch nicht so gut am Rande der Stadt, sondern besser in deren Mitte realisieren lässt.

Jeder, der seine Arbeitsbedingungen verbessern will, muss sich anstrengen - das ist normal. Was aber die Mitarbeiter unseres Sozialpsychiatrischen Zentrums, allen voran die Leiterin Irmgard Beyer, aushalten, leisten, und organisieren mussten, ist bemerkenswert und verdient ein dickes: Danke!

In das Haus der Diakonie zog auch eine ehemalige Einrichtung des Kirchenkreises, die Jugendberatungsstelle, ein, eine aus Neuss nicht wegzudenkende Einrichtung für Jugendliche mit Sorgen und Nöten, die hier Rat und Orientierung finden, wenn sie in das Alter kommen, wo die Eltern auf einmal so komisch werden....

Rekorde am laufenden Meter



Die dritte Teilnahme am Neusser Sommernachtslauf ist für sich genommen schon ein Rekord - noch nie trat die Diakonie Neuss dreimal hintereinander bei diesem Wettbewerb über 5 km an. Dann die Teilnehmer/innen: 15 an der Zahl, soviel wie noch nie. Zudem schloss sich Pfarrer Sebastian Appelfeller spontan unserer Mannschaft an und wurde direkt - quasi im Vorbeilaufen - nicht nur der erste, sondern auch der schnellste Pfarrer der Mannschaft. Die Damen erreichten in der Mannschaftswertung Platz 6 - das Siegertreppchen ist nicht mehr weit. Eine unserer Läuferinnen kennt den Weg dorthin - sie lief vor dem 5-km-Rennen bereits die 10-km-Runde und wurde mit ihrer Mannschaft Zweite. Natürlich gab es auch wieder Unterstützung und Motivation vom Wegesrand: viele Kolleginnen und Kollegen feuerten die Sportler/innen an und sorgten für eine überragende Atmosphäre.

Die JUBS ist eine von drei Beratungsstellen, die wir Anfang 2012 vom aufgelösten Diakonischen Werk des Kirchenkreises übernommen haben und damit die Beratungsleistungen unseres Werkes weiter ausgebaut, differenziert und noch enger miteinander vernetzt haben. Die Arbeitslosenberatungsstelle konnten wir in unserer Geschäftsstelle auf der Plankstraße unterbringen, was eine engere Zusammenarbeit mit anderen Diensten wie der Schuldner- und Insolvenzberatung oder den Migrationsdiensten möglich macht. Die Familienberatungsstelle in Kaarst und Korschenbroich schließlich bleibt am gleichen Standort, profitiert aber nun von der fachlichen Einbindung und Unterstützung des Fachbereichs Familien- und Jugendhilfe und deren vielfältigen Diensten.

Damit nicht genug: Die Reformationskirchengemeinde hatte uns gebeten, die Trägerschaft für ihre beiden Kindertagesstätten „Schatzinsel“ und „Wirbelwind“ zu übernehmen. In der Mitte des Jahres haben wir dort die Arbeit als Träger aufgenommen. Allen Beteiligten, den Eltern, Mitarbeiterinnen und Leiterinnen, der Kirchengemeinde, dem Jugendamt der Stadt Neuss und dem bisherigen Träger, dem Diakoniewerk Werk Neuss-Süd sei an dieser Stelle für den reibungslosen Übergang und die gute Zusammenarbeit gedankt.

Bislang hatte sich der Fachbereich Jugend- und Familienhilfe konzentriert oder beschränkt auf die Hilfen „in besonderen Lebenslagen“. So hat sich ein breites Spektrum an Hilfen entwickelt, von den Beratungsdiensten über Streetwork, Familienpflege, Sozialpädagogische Familienhilfe, Angebote für gefährdete Kinder wie in der Lern- und Spielgruppe, Stadteilarbeit in Vierteln, wo Menschen mit sozialen Problemen zusammenkommen und einen niederschweligen Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsleistungen benötigen. Nun kommen die Regelleistungen hinzu, das was beinahe jede Familie braucht. Gerade die Verknüpfung der „Regeldienste und -leistungen“ mit den Hilfen in „besonderen Lebenslagen“ halten wir perspektivisch für eine wichtige strategische Entscheidung. Fachlich eröffnet dies neue, vor allem kürzere Wege, wirtschaftlich sichert die Verknüpfung der Bereiche die Arbeit des Fachbereichs und schafft in der Zusammenarbeit mit unseren Kirchengemeinden ein gemeinsam zu gestaltendes Aufgabenfeld.

Mit dem Ausbau unseres Engagements im Bereich der Erziehung, der Beratung und Betreuung bewegen wir uns auf einem Feld, das als durchaus risikoreich betrachtet werden muss. Das gesellschaftliche Ringen um den Ausbau der Leistungen einerseits, die Reduzierung der Kosten andererseits kann nicht am Leistungserbringer vorbeigehen.

Dabei wird es zunehmend schwerer, deutlich zu machen, dass



bei fortschreitenden Personal- und Sachkosten über Jahre „gedeckelte“ Förderbeträge oder Leistungsentgelte entweder zu verminderten Leistungen oder aber zu einem wachsenden Verzehr von Eigenmitteln führt. Da diese aber bestenfalls auf dem Niveau der vorangegangenen Jahre bleiben, müssen alle Partner im Einzelfall nach neuen Lösungen Ausschau halten.

Dies ist im vergangenen Jahr zum Beispiel im Fall der gemeinsam mit dem Caritasverband betriebenen Freiwilligenzentrale mit Erfolg geschehen. Lang und intensiv wurde nach Lösungen gesucht, um die Kosten für Miete und Betrieb der Einrichtung sicher zu stellen.

Also doch noch alles gut gegangen - wo liegen denn nun die angesprochenen Risiken?

Einige Aspekte: Die Kämpfe um den Erhalt von Leistungen kosten Zeit, Geld und Energie der Einrichtungen und finden ihren Ausdruck in immer aufwendigeren Verfahren zur Leistungsbeurteilung, zu Leistungsnachweisen, zu Fragen der Zuständigkeit von Kostenträgern, zu langen, der Hilfeleistung abträglichen Abwehrschlachten bei der Hilfestellung.

Die hierdurch wachsenden Verwaltungs- und Overheadaufwendungen werden wie bei keiner Dienstleistung sonst tendenziell missachtet oder übersehen.

Der Markt für Fachpersonal, insbesondere in der Pflege, wird zunehmend enger: die Sicherstellung vereinbarter Leistungen unterliegt dadurch einem höheren Risiko.

Berechtigte Ansprüche des Gesetzgebers zur Qualitätssicherung sind nicht hinreichend in die Leistungsentgelte eingepreist.

Risiken der Personalführung.

Risiken für die erbrachte Leistung, auch das Entgelt zu erhalten (Zahlungsausfälle).

Wir sind deshalb froh, dass diese und andere Gefahren (vorläufig) gemeistert werden konnten. Entgegen kommt uns dabei der Umstand, dass wir kein „Monobetrieb“ und breit und vielfältig aufgestellt sind.

Im Jahr 2012 gab es wieder eine Reihe von Highlights:

- Gemeinsam mit dem gesamten Stadtteil Gnadental feierte das Fließner-Haus fünfzigjähriges Bestehen
- Die Mitarbeiter und Klienten nahmen wieder mit Erfolg am Neusser Sommernachtslauf teil
- Die Besucher unseres Hofcafés (im Haus der Diakonie) nahmen gemeinsam mit Mitarbeitern des Fachbereichs Psychiatrie am Kappessontagszug teil und gewannen dort für Kostüm und Präsentation einen Preis

Veranstaltungen wie diese geben uns Gelegenheit, das, was heute gerne als Inklusion bezeichnet wird, zu leben. All diese Aktivitäten haben Spaß gemacht.

So bleibt uns allen Förderern, Wegbegleitern, unseren Kirchengemeinden, den ehrenamtlich und hauptamtlich bei uns Tätigen Dank zu sagen! Bleiben Sie uns gewogen!

Christoph Havers

Martin Gumprich

Vorstand Diakonisches Werk Neuss

Familien- und Jugendhilfe



Sozialberatung

Oft der erste Kontakt mit dem sozialen Hilfesystem



Die Sozialberatung mit der wöchentlichen Sprechstunde in der Beratungsstelle auf der Plankstraße ist für viele Klient/innen der erste Kontakt zum sozialen Hilfesystem. In der Anlaufstelle für viele spezifische und unspezifische Problemlagen wird den Klienten dabei geholfen, ihr Leben selbst zu gestalten, handlungsfähig zu bleiben und Schwierigkeiten zu bewältigen.

Bedingt durch veränderte Gesetze oder politische Entscheidungen gibt es immer wieder Themen, die besonders häufig Gegenstand der Beratungen sind. Im Berichtsjahr waren dies z.B. die Aufforderungen des Jobcenters an ALG-II-Bezieher mit „unangemessen Unterkunftskosten“, sich eine preiswertere Wohnung zu suchen. Bei den Überprüfungen der Bescheide stellte sich teilweise heraus, dass die Einkünfte falsch berechnet waren und ein Wohnungswechsel nicht nötig war.

Zu hohe Wohn-Nebenkosten, Strom- und Energienachzahlungen waren ebenfalls häufige Themen, die die Klienten zu den Beratungsgesprächen „mitbrachten“. Durch Ratenvereinbarungen oder Widersprüche gegen unberechtigte Forderungen konnte in vielen Fällen Soforthilfe geleistet werden um dann im zweiten Schritt mit den Klienten daran zu arbeiten, wie in Zukunft das Geld besser eingeteilt werden kann. Viele Menschen kamen nach wie vor mit den unterschiedlichsten Formularen zur Beratung und benötigten Hilfe beim Ausfüllen derselben, weil sie dies alleine nicht bewältigten. Ein Familienvater von vier Kindern, der nur

schlecht lesen kann, holte sich regelmäßig Unterstützung beim Ausfüllen aller Arten von Anträgen, sei es für das Sozialamt, die Schule, den Kindergarten oder das Jobcenter.

Viele alleinerziehende Mütter suchten Unterstützung bei der schwierigen Aufgabe, ein Kind oder mehrere ohne Partner zu erziehen. In der Beratung wird versucht, die Unsicherheit durch Ermutigung, Bestätigung und Motivation zu überwinden.

Sozialberatung findet aber auch in den anderen Beratungsdiensten statt, zum Beispiel als Teil der Arbeitslosenberatung, der Migrationsberatung, der Seniorenberatung, der Jugendberatungsstelle Neuss und Familienberatung in Kaarst, auf der Straße durch Streetlife oder in der Sozialpädagogischen Familienhilfe.



**Beratungsstelle
für Familien- und
Jugendhilfe**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 16
Ansprechpartner:
Stephan Butt

Sozialpädagogische Familienhilfe

Familien mit einem oder zwei psychisch kranken Elternteilen

Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist, sind keine Ausnahme, sondern eine gesellschaftliche Realität, der sich alle stellen müssen, die in irgendeiner Form mit Familien arbeiten. Ist ein Elternteil erkrankt, so hat dies vielschichtige Auswirkungen auf das ganze Familiensystem. Nicht nur der kranke, sondern auch der gesunde Elternteil ist in seiner psychosozialen Fähigkeit eingeschränkt. Zusätzlich belastend ist es, wenn der gesunde Elternteil nicht in der Lage ist, kompensierende Funktionen zu übernehmen. Gesellschaftliche Stigmatisierung und unreflektierte Vorurteile verstärken die Isolation der Betroffenen und die Tabuisierung innerhalb und außerhalb der Familie. Die erkrankten Elternteile werden zusätzlich zu ihrer ohnehin schlechten psychischen Verfassung durch Schuld- und Versagensgefühle und die Sorgen um die Kinder belastet. Die gesunden Elternteile leiden unter anderem unter Einsamkeit und Alleinverantwortung, Hilflosigkeit, Zukunftsängsten und Überlastung. Für die Kinder ist es sehr schwierig, die Erkrankung der Mutter oder des Vaters zu verstehen, denn oft wird mit den Kindern nicht offen und kindgerecht über die Erkrankung gesprochen. Viele leiden unter Desorientierung, Schuldgefühlen, Tabuisierung und Isolation. Häufig findet eine Umkehr der Rollen statt, auch wenn die Kinder dieser Aufgabe nicht gewachsen sind. Die kindlichen Bedürfnisse finden keine ausreichende Beachtung mehr und die seelische wie die körperliche Versorgung der Kinder ist von Defiziten gekennzeichnet.

Besonderheiten der Sozialpädagogischen Familienhilfe in Familien mit mindestens einem psychisch kranken Elternteil

Die Sozialpädagogische Familienhilfe unterstützt Familien in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben und bei der Bewältigung alltäglicher Konflikte. Die Arbeit findet in Familien statt und ist verstärkt auf die Bereiche des alltäglichen Lebens gerichtet, die für die Familie eine Belastung darstellen. Welche Unterstützung brauchen die Eltern, aber auch die Kinder, damit sie sich trotz der besonderen Belastung gut entwickeln können?

Wir verschaffen uns einen Überblick über den familiären Kontext und stellen fest, was die Familie alleine leisten kann, welche Ressourcen sie hat und welche noch erschlossen werden können. Welches familiäre und außerfamiliäre Netz steht zur Verfügung?

In den Familien arbeiten wir, abhängig von der Diagnose, der Krankheitseinsicht und dem Verlauf der psychischen Krankheit, an unterschiedlichen Themen, z.B.:

- bei einer schon bekannten Diagnose erfolgt eine gemeinsame Abstimmung mit den Netzwerkpartnern
- Unterstützung des betroffenen Elternteils bis hin zur Krankheitseinsicht
- Vorbereitung der Annahme therapeutischer Angebote
- Erschließung kompensatorischer Hilfen für die Kinder
- Informationen der Eltern über die Bedürfnisse ihrer Kinder
- Unterstützung der Eltern, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen
- Entlastung der Kinder durch Enttabuisierung der Krankheit
- Suche nach verlässlichen Ansprechpartnern für die Kinder
- Beitrag zum besseren Verständnis für die Situation der Familien bei Institutionen
- Strukturierung des Haushaltes, gegebenenfalls unter Einbezug von Haushaltshilfen, Familienpflege etc.

Wir arbeiten in enger Kooperation mit vorhandenen psychiatrischen Diensten: Sozialpsychiatrisches Zentrum, Gesundheitsamt, Ärzte der psychiatrischen Krankenhäuser, psychiatrische Ambulanzen, Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulanzen. Durch die Arbeit der Sozialpädagogischen Familienhilfe bekommen die Eltern langsam wieder Vertrauen in ihre Fähigkeiten und erlangen eine größere Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern. Sie verlassen die passive Rolle eines Kranken.

Sozialpädagogische Familienhilfe (SkF / DW)

Dunantstr. 36b
41468 Neuss
Tel. 02131 / 12 15-0
Ansprechpartnerin:
Ulrike de Heuvel



Im Jahr 2012 haben wir insgesamt 35 Familien betreut. Die Zahl der Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil betrug 20. Bei 15 Familien lag bei mindestens einem Elternteil eine psychiatrische Diagnose vor. 5 Familien waren psychisch auffällig. Von 20 Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil lebten in 16 Familien ausschließlich Kinder unter 14 Jahren. 15 von 20 Familien mit Kindern psychisch erkrankter Eltern waren alleinerziehend.

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Kaarst / Korschenbroich in neuer Trägerschaft

Seit dem 01.01.2012 befindet sich die Beratungsstelle in neuer Trägerschaft. Durch die Übernahme hat das Diakonische Werk der Ev. Kirchengemeinden Neuss e.V. Voraussetzungen geschaffen, die eine Fortführung unserer Arbeit über das Jahr 2012 hinaus ermöglicht. Angebot und Arbeitsweise haben sich mit dem Trägerwechsel nicht verändert. Unsere Erziehungs- und Familienberatungsstelle, zuständig für die Städte Kaarst und Korschenbroich, bietet eine Vielfalt an Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen an. Sie richtet sich, dem gesetzlichen Auftrag (SGB VIII, § 28) entsprechend, an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre sowie ihre Familien.

Wer den Weg in die Beratungsstelle sucht, befindet sich oft in einer akuten Krise oder hat bereits über längere Zeiträume hinweg versucht, die schwer ertragbare Lebenssituation allein zu bewältigen. So beziehen sich die bei der Anmeldung genannten Gründe vorwiegend auf innerfamiliäre Beziehungskonflikte, Auffälligkeiten in der Entwicklung und im Sozialverhalten der Kinder sowie Schwierigkeiten im emotionalen Bereich. Anmeldungen, die aufgrund einer erfolgten Trennung oder Scheidung vorgenommen werden, verzeichnen weiterhin einen sehr hohen Anteil. Die Zunahme der Beratungskontakte mit hochstrittigen und in Scheidung lebenden Eltern lässt sich u.a. zurückführen auf die von Familiengerichten vermehrt ausgesprochene Empfehlung, eine Beratung zum Wohle des Kindes wahrzunehmen. Durch die fachliche Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es möglich, die im Einzelfall als notwendig erachtete Hilfestellung mit den Ratsuchenden abzustimmen und diese anschließend im Rahmen unserer Beratungs- und Therapieangebote durchzuführen. Dies kann geschehen durch

• Diagnostische Verfahren:

Nach Durchführung und Auswertung verschiedener Testverfahren für Kinder und Jugendliche werden vor allem bei speziellen Frage- und Problemstellungen weitere gezielte Beratungsschritte eingeleitet.

• Beratung und Therapie:

In Einzel- und/oder Familiengesprächen können die Fachkräfte den am Erziehungsprozess beteiligten Personen helfen, ihre Konflikte bzw. Probleme verstehen zu lernen, sich damit auseinanderzusetzen und Lösungswege zur Stabilisierung der Situation zu finden. Eine Unterstützung des Beratungsprozesses erfolgt in vielen Fällen durch begleitende spieltherapeutische Angebote.

• Klientenbezogene und fallübergreifende Kooperation mit anderen helfenden Einrichtungen:

Ein besonderer Schwerpunkt in diesem Bereich liegt in der intensiven Zusammenarbeit mit den Familienzentren der Städte Kaarst und Korschenbroich. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass Mitarbeitende der Beratungsstelle bei Bedarf sowohl vor Ort in den Zentren Angebote wie Fallberatung für pädagogische Fachkräfte, Verhaltensbeobachtung und Diagnostik des Sozialverhaltens als auch durch Vermittlung der Kindertagesstätte Maßnahmen im Rahmen der institutionellen Erziehungsberatung durchführen. Darüber hinaus besteht das Angebot, Beratung in Form einer offenen Sprechstunde in den Familienzentren wahrzunehmen. Weitere Aktivitäten beziehen sich auf die Durchführung themengebundener Elternabende und Elterncafés, die von vielen Eltern genutzt und weiterempfohlen werden.

Kooperation und Vernetzung mit weiteren Fachkräften aus den unterschiedlichen Bereichen wie Schule, Jugendhilfe oder Gesundheitswesen tragen mit dazu bei, dass Familien möglichst schnell und unbürokratisch die für sie notwendigen Hilfen bekommen.

Wir wünschen uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen und danken für das uns entgegengebrachte Vertrauen in unsere Arbeit.



Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Kaarst / Korschenbroich

Am Neumarkt 5
41564 Kaarst
Tel. 02131 / 66 80 27
Ansprechpartner:
Frieder Schrupp

Der Beratungsbus - steuert 16 Standorte in Neuss an

Der Beratungsbus ist eine niederschwellige und mobile Sozialberatung für die Mieter/innen des Neusser Bauvereins. Die beiden Sozialpädagogen Doro Plawetzki und Uli Bräunig fahren mit dem zum Büro umgebauten Bus in der Woche 16 Standorte in Neuss an; drei neue Standorte im Barbaraviertel, im Meertal und in Allerheiligen sind dazu gekommen. So konnten wir den Umkreis unseres Angebots vergrößern.

Die Menschen kommen in den Bus und lassen sich zu verschiedenen sozialen Fragen beraten. Unsere Klienten finden im Bus Informationen zu Themen wie z.B. „Selbständiges Leben im Alter“ oder „Bildungs- und Teilhabegesetz (BuT)“. Wir klären sie darüber auf, welche Rechte und Pflichten sie haben und wie sie diese durchsetzen und umsetzen können. Wir helfen aber auch

bei ganz praktischen Dingen, sei es das Ausfüllen eines Antrags oder das Schreiben eines Widerspruchs.

Mit dem Beratungsbus bieten wir eine erste Kontaktaufnahme an, die direkt vor der Tür der Ratsuchenden stattfindet. Einige Angelegenheiten lassen sich vor Ort klären, für intensivere Beratungen werden mit den Klienten Termine oder Hausbesuche vereinbart. Durch dieses Angebot besteht auch die Möglichkeit, unsere Klienten an andere Beratungseinrichtungen wie die Beratungsstelle für Fragen im Alter, die Schuldnerberatung oder die Arbeitslosenberatungsstelle zu vermitteln.

Alle drei Monate stellen wir ein neues Thema in den Mittelpunkt unserer Beratung, über das wir die Mieter/innen auch unabhängig vom konkreten Beratungsbedarf (z.B. wegen einer Notlage) umfassend beraten. Begonnen haben wir mit dem Thema „Fragen im Alter“. Wir informierten und berieten die Klienten anhand themenspezifischen Informationsmaterials und konnten auch direkt mit den nötigen Anträgen aushelfen. Für weitergehende Anliegen vermittelten wir an die Beratungsstelle für Fragen im Alter. Ein weiterer Themenschwerpunkt war „Migration und Integration“; hier arbeiteten wir eng mit der Migrationsberatung zusammen.

Das Angebot wird von den Mietern des Neusser Bauvereins sehr gut angenommen: Im letzten Jahr gab es ca. 1000 Kontakte. Durch die Kontinuität und die mieternahen Standorte ist es den Mitarbeitern gelungen, eine gute und persönliche Beziehung zu ihren Klienten aufzubauen.



Beratungsbus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 16
Ansprechpartner:
Uli Bräunig



Beratungsbus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Doro Plawetzki

Schuldner- und Insolvenzberatung Überschuldung als Krankheitsursache

Im Jahr 2012 wurden in insgesamt 750 Fällen in den Städten Neuss und Korschenbroich Beratungen durchgeführt. Von der Überschuldung der Eltern betroffen waren 854 Kinder. Als häufigste Ursache für die Überschuldung wurde Arbeitslosigkeit gefolgt von fehlender Finanzkompetenz und Trennung/Scheidung genannt.

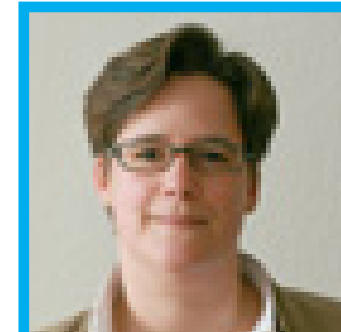
Schuldnerberatung versucht, neben fachkundiger Beratung, die Lebensverhältnisse und Chancen der Ratsuchenden positiv zu beeinflussen. Überschuldung bedeutet für die Betroffenen eine existenzielle Bedrohung. Sie befinden sich oft in einer scheinbar ausweglosen Situation. Nicht selten berichten Ratsuchende von Ängsten, Schlafstörungen und regelmäßigen Kopfschmerzen. Die Angst vor dem Ungewissen führt häufig zu Ratenzahlungsvereinbarungen, die wirtschaftlich nicht sinnvoll sind und die Situation noch weiter verschärfen. Durch zu hohe Ratenzahlungsvereinbarungen können laufende und existenziell notwendige Kosten wie Miete, Strom oder der Einkauf nicht mehr finanziert werden. Oft gilt es, diese Spirale zu durchbrechen und nur noch notwendige Zahlungen zu tätigen, damit keine neuen Schulden verursacht werden, um alte Schulden abzubauen und die Existenz zu sichern.

Eine Studie der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz belegt, dass überschuldete Menschen häufiger krank sind, aber das Gesundheitssystem weniger in Anspruch nehmen. Die Studie wurde 2011 veröffentlicht und liefert Ergebnisse aus Rheinland-

Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern. Etwa 70% der Befragten gaben an, dass sie an mindestens einer Erkrankung leiden. Als häufigste Beeinträchtigung wurden mit 35,6 % psychische Erkrankungen genannt, gefolgt von Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen mit 31,7 %. Der Vergleich zur nicht überschuldeten Bevölkerung zeigt ein deutlich größeres Risiko, an bestimmten Krankheiten zu leiden. Hinzu kommt noch ein weiteres Problem. Aufgrund der schlechten finanziellen Situation konnten 50 % der Befragten in den letzten 12 Monaten ein ärztlich verschriebenes Medikament wegen Geldmangels nicht kaufen. Die Studie bestätigt die Erfahrungen aus der Beratungspraxis, dass es sich nicht nur um ein ökonomisches und juristisches Problem handelt, sondern in hohem Maße auch um ein gesundheitliches und soziales.

Schuldenprävention in der Schule

Auch in diesem Jahr konnte wieder finanziert durch Spenden das Präventionsprojekt „Knete, Krisen, Kompetenzen“ der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände im Rhein-Kreis Neuss durchgeführt werden. Das bereits 2009 erfolgreich gestartete Projekt zur Vermittlung von Handlungskompetenzen im Umgang mit den eigenen Finanzen konnte 2012 im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften ca. 160 freiwillige TeilnehmerInnen schulen und für die Zukunft fit machen. Unsere Schuldnerberatung führte an der Maximilian-Kolbe-Hauptschule eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft durch.



Schuldner- und Insolvenzberatung

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 37
Ansprechpartnerin:
Sabine Hundsdoerfer

Arbeitslosenberatungsstelle Neuss

Fortsetzung der Arbeit gesichert

Seit dem 1. Januar 2012 gehört die Arbeitslosenberatungsstelle Neuss – wie auch die Jugendberatungsstelle Neuss sowie die Familienberatungsstelle Kaarst – zu unserem Werk, nachdem das Diakonische Werk im Kirchenkreis aufgelöst worden war. Um die erfolgreiche und notwendige Arbeit dieser Einrichtungen fortführen zu können, konnte ein Weg gefunden werden, im Rahmen eines Betriebsübergangs die Fortsetzung der Arbeit zu sichern.

Mit dem Trägerwechsel ging auch ein Umzug einher. Die Räumlichkeiten der Beratungsstelle liegen nun in der Plankstraße an der südlichen Furth. Im gleichen Haus befinden sich auch die Dienste, die vorher schon zu den Kooperationspartnern der Beratungsstelle gehörten: die Schuldnerberatungs-, Migrations- und Sozialberatungsstelle.

Ein großer Vorteil für die Ratsuchenden ist der neue Standort in Bezug auf die räumliche Nähe zu ihren Wohnorten (ein großer Teil kommt aus der unmittelbaren Nachbarschaft) und die verschiedenen Dienste unter einem Dach zu finden.

Aufgaben

Zu den originären Aufgaben der Beratungsarbeit gehören die sozialrechtliche und die psychosoziale Beratung von erwachsenen Arbeitssuchenden.

Die Ratsuchenden erhalten Informationen über Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Beratungen zu ihrer wirtschaftlichen und psychosozialen Situation und rechtskreisübergreifende Unterstützung zu rechtlichen Fragestellungen. Darüber hinaus eröffnen wir im Rahmen einer Lotsenfunktion Wege zu weiteren Hilfsangeboten und stellen die erforderlichen Kontakte her.

Übergeordnetes Ziel unserer Arbeit ist, die Betroffenen dahingehend zu unterstützen, ihre Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen und die Reintegration in soziale Bezüge und somit die Stabilisierung der persönlichen Situation zu erreichen. Den Betroffenen soll eine trägerunabhängige und qualitätsgesicherte Beratung und Begleitung ermöglicht werden.

Unsere Arbeit basiert auf folgenden Grundprinzipien:

Die Beratung verläuft klientenorientiert; das bedeutet, dass die Ratsuchenden selbst bestimmen, worüber sie beraten werden wollen.

Im Rahmen der psychosozialen Beratung wird strikt getrennt zwischen Beratung und Therapie. Bei Betroffenen, die therapeutische Maßnahmen benötigen, beschränkt sich die psychosoziale Beratung auf die Weitervermittlung in geeignete Maßnahmen. Die Beratungen finden in der Regel nach Terminvergabe statt, in dringenden Fällen besteht jedoch die Möglichkeit, sehr kurzfristig (am gleichen Tag), eine Beratung zu erhalten. Montags vormittags wird eine offene Beratung (Kurzberatung) angeboten, die jeweils von 10 bis 20 Personen in Anspruch genommen wird. Weiterhin gehören telefonische Beratungen zu den Kurzberatungen. Termine können aufgrund der hohen Beratungszahlen bis zu drei Wochen nach Kontaktaufnahme des Ratsuchenden mit der Beratungsstelle vergeben werden. Ein Erstgespräch dauert bis zu 60 Minuten, in Ausnahmefällen auch 90 Minuten, Folgekontakte dauern im Durchschnitt 45 Minuten.

Zahl und Struktur der Ratsuchenden

Unser Angebot wurde insbesondere von erwerbslosen Personen, die im Arbeitslosengeld II-Bezug stehen wahrgenommen. Darüber hinaus kamen auch Erwerbslose, die Arbeitslosengeld I beziehen, Menschen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind, sowie Beschäftigte, die aufstockende Leistungen nach dem SGB II bekommen, zur Beratung.

Die Anzahl der Beratungen ist gegenüber dem letzten Jahr leicht gesunken. Dies hängt damit zusammen, dass das Stundenkontingent für die beiden Fachkräfte wöchentlich um 5 Stunden reduziert werden musste.

Im Zeitraum vom 1.1.2012 bis 31.12.2012 wurden 1744 (1846)¹ Beratungen durchgeführt, diese verteilten sich auf 513 (694) Erstberatungen und 453 (366) Folgeberatungen. Weiterhin wurden 778 (786) Kurzberatungen durchgeführt, davon 467 Erstberatungen und 311 Folgeberatungen. Somit wurden insgesamt 980 Personen erreicht.

Den Hauptteil der Ratsuchenden stellen die ALG II – Empfänger mit 84 % dar. Hierzu zählen auch die erwerbstätigen Personen,

die aufstockende Leistungen bekommen. Deren Anteil ist mit 40 % sehr hoch, allerdings ist die Mehrheit der erwerbstätigen Ratsuchenden in Teilzeit oder ausschließlich geringfügig beschäftigt.

Altersmäßig ist die Gruppe der 25 – 54-jährigen am stärksten vertreten (69,5 %), der Anteil der unter 25-jährigen ist mit 8 % unterrepräsentiert.

Der Anteil der ratsuchenden Frauen lag, genauso wie schon im Vorjahr, deutlich höher und liegt bei 62,8 % (65 %), der Anteil der Männer bei 37,2 % (35 %).

81,3 % der KlientenInnen waren mehr als ein Jahr arbeitslos, 18,7 % der Betroffenen waren bis zu einem Jahr arbeitslos und damit von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht.

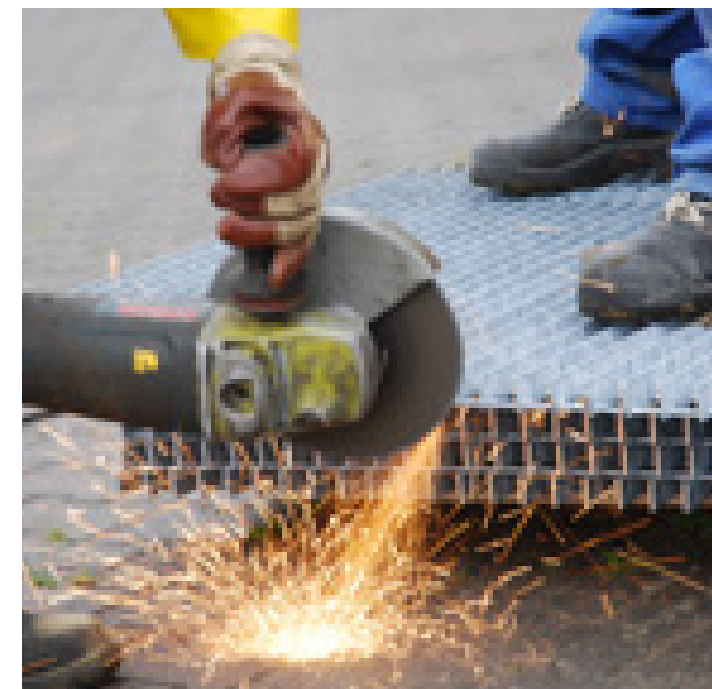
Folgende Inhalte waren in den Beratungen virulent:

- Rechtskreisübergreifende Unterstützung bei rechtlichen Fragestellungen (92 %)
- Informationen zur beruflichen Entwicklung und arbeitsmarktpolitischen Instrumenten (18,2 %)
- Fragen zur wirtschaftlichen Situation (22,3 %)
- Beratungen zur psychosozialen Situation (14 %)

Bei der Mehrheit der Fälle waren verschiedene Problemstellungen relevant, die einen ganzheitlichen Beratungsansatz erforderten.

Eine Weiterleitung Ratsuchender an andere zuständige Stellen und Fachdienste fand regelmäßig statt. Hierbei nahmen den ersten Rang das Jobcenter und die Arbeitsagentur ein. In den meisten Fällen handelte es sich um eine vermittelnde bzw. um eine moderierende Tätigkeit.

Viele der Ratsuchenden, die eine ausführliche persönliche Beratung in Anspruch nahmen, kamen aus der näheren Umgebung: 29 % aus dem Stadtteil Neuss-Furth und 15 % aus der Stadtmitte. Insgesamt ist festzustellen, dass der größte Teil der Hilfeberechtigten aus Neuss kam (82 %), die restlichen 18 % verteilen sich auf den Rhein-Kreis Neuss, wobei die Städte Kaarst und Meerbusch überrepräsentiert sind.



Resümee

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs nimmt die Zahl der Menschen, die auf Dauer oder lange Zeit arbeitslos sind, eher zu. Wir als Beratungsstelle können das Problem der Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, wir können aber mit unterschiedlichen Angeboten und Möglichkeiten versuchen, es zu lindern, indem wir Erwerbslosen die Chance bieten, sich neue Lebenszusammenhänge aufzubauen, der Resignation vorzubeugen und auch neue Perspektiven zu finden.



**Arbeitslosen-
beratungsstelle**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 17
Ansprechpartnerin:
Angela Stein-Ulrich

¹ Die in Klammern aufgeführten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer kümmerte sich um Menschen aus 23 Ländern

Die Migrationsberatung richtet sich an neu zugewanderte Menschen sowie Menschen, die schon länger in Deutschland leben. Durch Informationen über ihre Rechte und Pflichten, Beratung, Begleitung und Vermittlung an andere Institutionen helfen wir unseren Klienten, die ersten schwierigen Wege in Neuss zu meistern, damit sie hier Fuß fassen können. Wir arbeiten gemeinsam mit unseren Klienten daran, dass sie im Erledigen Ihrer Angelegenheiten Selbstständigkeit erlangen.

In der Migrationsberatung gab es eine personelle Veränderung: Viktoria Sidorenko, die bereits seit zehn Jahren erfolgreich in der Migrationsarbeit tätig ist, wurde mit Doro Plawetzki eine neue Kollegin an die Seite gestellt. Seit März 2012 teilen sie sich die Stelle in der Migrationsberatung. Durch die gute Einarbeitung gelang eine reibungslose Übernahme der Sprechstunden und die Klienten gewöhnten sich schnell an das neue Gesicht.

Zweimal wöchentlich bieten wir eine offene Sprechstunde an. Diese findet sowohl in der Beratungsstelle auf der Plankstraße als auch im „Migrationserstberatungsbüro“ des Neusser Rathauses statt. Natürlich werden auch außerhalb der Sprechstunden Termine vergeben. Beide Angebote werden von den Ratsuchenden sehr häufig genutzt.

Letztes Jahr haben wir 226 Familien aus 23 Ländern beraten. Davon waren 34 % Männer und 66 % Frauen. Der Anteil der Neuzugänge betrug 33 %, der Anteil der Ratsuchenden, die länger in Beratung sind, betrug 67 %.

Vernetzung

Die Mitarbeiterinnen der Migrationsberatung sind regional und überregional in Arbeitskreisen und Gremien vertreten, z.B. als Mitglied des Arbeitskreises „Integration der Migranten der Stadt Neuss“ sowie als beratendes Mitglied im Integrationsrat der Stadt Neuss. Gemeinsam mit den anderen Verbänden bieten

wir im Rathaus die Sprechstunden für die Erstberatung von Migranten an und finden uns auch darüber hinaus regelmäßig in Sitzungen zusammen. Durch die gute Zusammenarbeit findet ein steter Austausch über die Situation der Migranten in Neuss statt, welcher uns hilft, unsere Arbeit regelmäßig zu optimieren.

Aktionen

In diesem Jahr fanden zwei neue Aktionen statt. Im Rahmen der „Interkulturellen Woche“, die zum ersten Mal auch in Neuss stattfand, haben wir ein „Buntes Miteinander“ in unserem Treff 20 veranstaltet. Menschen aus unterschiedlichen Nationen kamen zusammen, es gab Essen aus aller Welt und traditionelle Trachten wurden ausgehängt. Das Ganze wurde durch ein multikulturelles musisch-musikalisches Programm abgerundet. Die Vorbereitung der Interkulturellen Woche in Neuss haben wir gemeinsam mit dem Arbeitskreis übernommen.

Auf Antrag des Integrationsrates organisierten ebenfalls die Mitglieder des Arbeitskreises das „Dialogforum Jobgeflüster - (K)eine Chance für Migrant/innen“. Experten aus unterschiedlichen Bereichen der Arbeitswelt trafen auf Schüler/innen und Jugendliche und diskutierten mit ihnen über Möglichkeiten, um die Arbeitsmarktsituation für jugendliche Migrant/innen zu verbessern.

Projekte

„Stark im Alter“ und „Keine Angst vor der Pflege“ sind zwei Veranstaltungsreihen, die wir unseren Klienten angeboten haben. Die Informationsveranstaltungen zu altersspezifischen Themen wurden von Fachleuten durchgeführt. So konnten sich Migrant/innen über Themen wie Ernährung im Alter, Selbstständiges Wohnen und Patientenverfügung informieren. Die Veranstaltungen waren vor allem von älteren Migrant/innen gut besucht, aber auch Angehörige erhielten vor Ort wichtige Informationen.

**Migrationsberatung/
Integrationsagentur**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Doro Plawetzki



Familienpflege 2012

Haushaltshilfe? Familienpflegerin? Wo sind die Unterschiede?



Krankenkassen bewilligen eine Haushaltshilfe immer dann, wenn Mutter oder Vater – die Person, die den Haushalt führt – erkrankt und Kinder unter 12 Jahren versorgt werden müssen. Ist eine Familie jedoch auf der Suche nach einer Haushaltshilfe und wendet sich an das Diakonische Werk, wird ihr die „Familienpflege“ angeboten. Die verschiedenen Begriffe können zu Missverständnissen führen. Unter Haushaltshilfe stellen sich die Familien in der Regel jemanden vor, der in der Hauptsache den Haushalt in Ordnung hält, also eher putzt und spült und sich eventuell auch um die Wäsche kümmert. Familienpflege umfasst aber wesentlich mehr. Familienpflegerinnen haben eine dreijährige Ausbildung absolviert, die sich in zwei Jahre Schule und ein Anerkennungsjahr gliedert. Die Inhalte umfassen die Bereiche Pädagogik, Psychologie, Alten-, Kranken- und Säuglingspflege sowie Hauswirtschaft mit den Themen Ernährungslehre, Zeit- und Geldmanagement. Die Breite der Ausbildung ist notwendig, denn Familienpflegerinnen müssen in der Lage sein, einen ihnen fremden Haushalt im Sinne der Familie eigenständig und verantwortlich weiterzuführen. Die wichtigste Aufgabe der Familienpflegerinnen ist aber das Wohl der Kinder. Nur aus diesem Grund wird „Haushaltshilfe“ von den Krankenkassen bewilligt. Die Familienpflegerin kümmert sich darum, dass die ihr anvertrauten Kinder in die Schule oder den Kindergarten kommen, dass sie ihre Hausaufgaben er-

ledigen und auch die Freizeitgestaltung nicht zu kurz kommt. Sie begleitet die Kinder – wenn nötig – zu Ärzten und Therapeuten, zu Sportvereinen und zu Freunden. Natürlich kümmert sie sich dann auch um die Hausarbeit der Familie.

Die Familienpflegerinnen des Diakonischen Werks Neuss besitzen zusätzlich eine Qualifikation als Haushaltsorganisations-trainerinnen (HOT-Trainerin). Oft werden die Familien von Schulen oder anderen Organisationen angesprochen, dass ihre Kinder verwahrlost sind, sie unregelmäßig die Schule besuchen oder verhaltensauffällig sind. Das Jugendamt kann dann eine Familienpflegerin beauftragen, mit der Familie intensiv im Rahmen eines HOT-Trainings an der Beseitigung der Missstände zu arbeiten. Familienpflegerin und Familie arbeiten in diesem Fall über mehrere Monate täglich eng zusammen. Sie formulieren Ziele und finden zusammen Wege und Möglichkeiten, um diese Ziele zu erreichen.

Ein Beispiel: die Ernährung der Familie besteht ausschließlich aus Fertiggerichten. Als Ziel wird mit der Familie erarbeitet: Die Familie bereitet ihre Mahlzeiten aus frischen und preisgünstigen Lebensmitteln zu. Zusammen mit der Familie werden Menüvorschläge erarbeitet, Einkaufslisten geschrieben und gekocht. Dabei werden gleichzeitig die Qualität und die Preise der Lebensmittel berücksichtigt. Nach dem HOT-Training kann die Familie dies selbstständig umsetzen.

Das Jugendamt installiert Familienpflege immer dann, wenn es um die Unterstützung in Bezug auf das Wohl der Kinder geht. Manchmal wird Familienpflege auch zur Entlastung der Mutter oder des Vaters eingesetzt, z.B. nach Mehrlingsgeburten oder nach längeren Krankenhausaufenthalten. Das Diakonische Werk betreute mit seinen fünf Familienpflegerinnen 25 Familien mit 55 Kindern. 13 Familien hatten eine Bewilligung der Krankenkassen, für zwölf Familien wurde die Familienpflege über das Jugendamt finanziert. Dabei bewilligten die Jugendämter zwei Haushaltsorganisationstrainings. Das Einsatzgebiet umfasst die Städte Neuss, Kaarst, Dormagen und Meerbusch.



Familienpflege
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 0178 - 9423079
Ansprechpartnerin:
Klaudia Kipshoven

Streetlife Neuss

Zehn Jahre - und kein bisschen leise!

„Streetwork“: Was ist das? Brauchen wir das? Wofür? Für wen? Wenn ja, wo? Vor zehn Jahren fing alles an in einem kleinen Büro in der Kanalstraße. Mit so vielen Unsicherheiten. Mit so vielen Fragen. Mit so vielen Möglichkeiten. Mit so vielen Chancen. Mit so vielen Antworten. Streetlife startete 2002 als Projekt für zwei Jahre mit zwei Vollzeitstellen in der Neusser Innenstadt. Örtliche Schwerpunkte der aufsuchenden Arbeit waren die Fußgängerzone, der Bahnhof, das Hamtor, der Stadtgarten und der Rosengarten. Von Alkoholikerin bis Zappelphilipp, von Ämtergängen bis zu Zwischenmenschlichem war und ist alles dabei.

Aus der Projektphase entwickelte sich 2004 ein fester Bestandteil der Neusser Jugendhilfelandchaft, vernetzt und anerkannt bei allen Personen und Institutionen, denen junge Menschen am Herzen liegen. Streetlife wird zusammen mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen Neuss (SKF) im Trägerverbund geführt. Die Haupteinsatzgebiete sind die Neusser Nordstadt und die Innenstadt.

Im Jahre 2006 bezog Streetlife eine ehemalige Kneipe in der Alemannenstraße im Neusser Norden, die mittlerweile der Abrissbirne zum Opfer gefallen ist. Der Neusser Bauverein stellte 2009 als neues Domizil ein altes Bahnwärterhäuschen am ehemaligen Güterbahnhof zur Verfügung.

Im Frühjahr 2009 startete das zweijährige Projekt „Streetlife

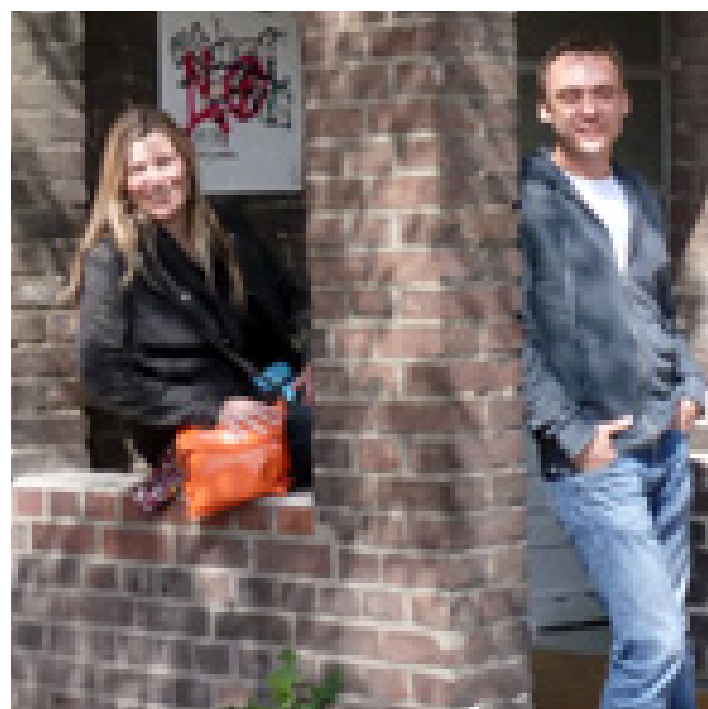
Weckhoven“ mit einer Stelle und zwei SozialarbeiterInnen, 2011 wurde es erfolgreich beendet. Der Jugendhilfeausschuss beschloss am 22.11.2011, Streetwork für das gesamte Neusser Stadtgebiet bereitzustellen und dort einzusetzen, wo die größte Notwendigkeit besteht. Dazu wurde eine Lenkungsgruppe gebildet, die sich aus Vertretern der Trägerverbände und des Jugendamtes zusammensetzt. Diese stellte den Bedarf für Streetwork für die Stadtteile Erfttal, Innenstadt/Nordstadt und Weckhoven fest.

Streetlife wendet sich an Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, die aus unterschiedlichen Gründen von gesellschaftlichen Integrationsbemühungen (z.B. durch Beratungsstellen, Behörden) nicht erreicht werden und für die der öffentliche Raum zum überwiegenden Lebensort geworden ist. Ziel ist es, die KlientInnen zu befähigen, Hilfeleistungen in Anspruch zu nehmen. Die MitarbeiterInnen erreichen eine hohe Akzeptanz bei den Jugendlichen vor allem dadurch, dass sie ihnen auf Augenhöhe begegnen. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass die jungen Leute sich hinsichtlich ihrer Not- oder Gefährdungslage beraten lassen.

Streetwork soll aufsuchend, niederschwellig und flexibel sein und ist gekennzeichnet von Freiwilligkeit, Akzeptanz, Vertrauensschutz und Anonymität, Parteilichkeit und Transparenz, Ver-

Aufgabenschwerpunkte und Angebote sind hierbei:

- Krisenintervention
- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen
- Einzelbewerbertraining, Internetrecherche
- Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungs-, Arbeits- oder Praktikumsplatz
- Vermittlung zu anderen Institutionen
- Schlichtungsgespräche und deeskalierende Maßnahmen
- Beratung in allgemeinen Lebensfragen
- Integrative Gruppenangebote und Projekte (Nähprojekt, Kreativprojekt)
- Prävention (z.B. zum Thema Drogen oder Gefahren im Internet)
- Betreuung einer Notwohnung in Kooperation mit dem Sozialamt (Fachstelle für Wohnungsnotfälle) für 18-21-jährige junge Männer



bindlichkeit und Kontinuität. Ist der Kontakt zur Zielgruppe hergestellt, steht neben der Beratungs- und Beziehungsarbeit die Vermittlung und Begleitung zu anderen Hilfsangeboten im Vordergrund.

Bei der statistischen Erhebung, die im Rahmen einer Bedarfsanalyse durchgeführt wurde, zeigte sich nochmals die besondere Wirksamkeit von Streetwork. 82% der KlientInnen, die während des Zeitraumes der Analyse (April bis Juli 2012) in Erstkontakt mit den Neusser Streetworkern traten, hatten zu Beginn keinen Kontakt zu anderen Beratungseinrichtungen, nutzten aber anschließend solche Angebote. 41% waren zu Beginn nicht im Leistungsbezug (ALG I oder ALG II) und bekamen dann durch die Unterstützung der Streetworker Leistungen. 26% waren zunächst wohnungslos und konnten erfolgreich in Wohnraum vermittelt werden.

Im Jahre 2012 waren Jochen Baur und Marion Hardegen mit 1,5

Stellen in der Neusser Innenstadt, der Nordstadt und in Weckhoven unterwegs, wo sie sich mit den Streetworkern aus Erfttal abwechselten. Das zehnjährige Jubiläum wurde gebührend gefeiert, natürlich auf der Straße, mitten in der Fußgängerzone. Geladene Gäste, Interessierte und PassantInnen konnten sich dort begegnen, informieren, austauschen und die vergangenen zehn Jahre Revue passieren lassen.

Streetlife dankt ganz herzlich allen, die die Einrichtung in den vergangenen zehn Jahren begleitet und unterstützt haben und ganz besonders den ehemaligen MitarbeiterInnen, PraktikantInnen und Ehrenamtlichen Theo Doll, Olaf Hagemeyer, David Heuel, Sarah Rong, Bettina Kiniziak, Manuela Rodenbeck, Nicole Thrandorf, Christoph Isringhausen, Romina Siffert und denen, die hier vergessen wurden.

In Erinnerung bleiben Dominique, Sonja und Patrick, die diese Welt viel zu früh verlassen haben.



Streetlife

Zufuhrstraße 6
41460 Neuss
Tel. 02131 / 36 79 028
Ansprechpartner:
Jochen Baur

Hauptschule in Arbeit

Berufsorientierung in der Schule

Berufsvorbereitung ist inzwischen zu einem festen Bestandteil der schulischen Ausbildung geworden. Neben der fachlichen Begleitung der Schüler und Schülerinnen bei der Bewerbung für einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz gewinnt die Berufsorientierung zunehmend an Bedeutung. Die Jugendlichen sollen befähigt werden, ihre Berufswahl und den Einstieg in das Berufsleben selbst zu gestalten. Um eigene Entscheidungen treffen zu können, erhalten sie qualifizierte Anleitung und Unterstützung durch Christine Geiling, z.B. durch umfangreiche Informationen über Berufsbilder sowie die Firmen und Organisationen, die Aus-

bildungsmöglichkeiten anbieten.

Wie eine Bewerbung erstellt wird und wie man sich auf ein Bewerbungsgespräch vorbereiten kann – all das steht mittlerweile in der Maximilian-Kolbe-Schule auf dem Stundenplan und wird durch Frau Geiling koordiniert und begleitet. Innerhalb eines Jahres wurde ein Ablaufplan erstellt, der ab der 8. Klasse alle Schüler in die Berufsorientierung einbindet und mittels des Berufswahlpasses – ein Ordner, der alle berufsrelevanten Informationen und eigene Erarbeitungen zum beruflichen Einstieg enthält – alle wichtigen Unterlagen nebst Bewerbung und Lebens-

lauf sowie Praktikumserfahrungen dokumentiert.

Die Schüler der 8. Klasse erhalten zunächst eine Einführung in die Berufsorientierung. Jeder Schüler ist eingeladen, sich im BOB (Berufsorientierungsbüro) zu informieren und sich Hilfe in Fragen der Berufsorientierung zu holen. Im Unterricht werden anhand verschiedener Materialien (z.B. „beruf aktuell“ der Arbeitsagentur) diverse Berufsbilder vorgestellt, um die Auseinandersetzung mit dem Thema „Berufswahl“ anzuschließen. Mit dem ersten Praktikum kommen auch die ersten Anfragen der Schüler: „Welcher Betrieb kommt für mich in Frage? Wie schreibe ich eine Bewerbung?“. In dem Projekt „Komm auf Tour“ lernen die Schüler, ihre Stärken einzuschätzen und erhalten so erste Hinweise auf ihre berufliche Eignung.

Christine Geiling stimmt die Schüler auf das erste Schulpraktikum ein. „Was bedeutet das Praktikum für mich?“ und „Wie muss ich mich im Praktikum verhalten?“ sind wichtige Fragen, die geklärt werden. Die Schüler nehmen genaue Handlungsanweisungen mit ins Praktikum. Dazu wird ein „Kennenlerngespräch“ simuliert, um die Schüler im Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen zu trainieren. Eine weitere Gelegenheit bietet hierzu das Projekt „Wirtschaft pro Schule“: regionale Unternehmen kommen in die Schule und stellen sich und ihre Ausbildungsberufe den Schülern vor.

Die Praktika werden selbstverständlich ausgewertet. Zukünftige Strategien und Berufsplanungen werden dabei besprochen und angeregt. Im weiteren Verlauf haben die Schüler die Möglichkeit, in der Hausmesse „Markt der Möglichkeiten“ ihren Praktikumsberuf und ihre Erfahrungen anderen vorzustellen und sich auszutauschen.

In der 9. Klasse werden die Schüler angehalten, sich ein „Kontrast-Praktikum“ zu suchen, um möglicherweise ein neues Berufsfeld für sich zu entdecken. Hier werden fachlich höhere Anforderungen gestellt, die auch im Praktikumsbericht und der Präsentation ihres Praktikums auf der Hausmesse deutlich werden sollen. Zudem werden externe Veranstaltungen besucht wie z.B. das Bewerbungstraining der Sparkasse Neuss, wo die Schüler über die formellen und persönlichen Anforderungen an die Auszubildenden informiert werden und einen Einstellungstest kennen lernen.

Auf dem Plan der 9. Klasse steht gleich im ersten Halbjahr der Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) der Agentur für Arbeit mit der Möglichkeit, im Einzelgespräch mit der Berufsberatung Firmen zu finden, bei denen sich die Jugendlichen bewer-

ben können.

Im zweiten Halbjahr der 9. Klasse werden verstärkt Einstellungstests eingeübt und trainiert, um die Schüler für spätere Bewerbungen und Tests optimal vorzubereiten. Besuche bei Berufsmessen wie z.B. der „Vocatium“ in Düsseldorf, der „Beruf Konkret“ der Sparkasse Neuss sowie der „Berufe live“ in Düsseldorf bringen die Schüler immer wieder mit Ausbildungsbetrieben in Kontakt.

Darüber hinaus kommen auch Firmenchefs auf Einladung in die Schule und referieren über ihr Unternehmen und die entsprechenden Ausbildungsberufe. Diese Veranstaltungen sind klassenübergreifend und freiwillig.

In der 10. Klasse steht im ersten Halbjahr die Bewerbung im Vordergrund. Die Bewerbung sollte auf dem optimalen Stand und der Berufswunsch bzw. die berufliche Richtung entschieden sein. Das letzte Praktikum dient der Sicherung einer Ausbildungsstelle und sollte in dem Betrieb stattfinden, in dem der Schüler die Ausbildung absolvieren könnte. Im zweiten Halbjahr tritt der Berufseinstieg wieder etwas in den Hintergrund, weil die Abschlussprüfungen anstehen und die Schüler damit völlig ausgelastet sind. Dennoch ergeben sich immer wieder auch Bewerbungsmöglichkeiten, was die Schüler erheblich unter Stress setzt.

Ziel der schulischen Ausbildung ist und bleibt der Einstieg in das Berufsleben. Je nach schulischen Möglichkeiten gibt es über das Berufsorientierungsbüro die Vermittlung an die Agentur für Arbeit, um Schüler in berufsvorbereitende Maßnahmen oder überbetriebliche Ausbildungen zu leiten.

Die Erfahrungen zeigen, wie wichtig und erfolgreich die systematische Auseinandersetzung mit der Berufswelt für Jugendliche ist und wie viel Freude sie bereiten kann



**Berufsorientierung
an der
Maximilian-Kolbe-Schule**
Bergheimer Str. 213
41464 Neuss
Tel. 02131 - 31 40 145
Ansprechpartnerin:
Christine Geiling

Arbeitsgelegenheit Step

AGH-Maßnahme für Alleinerziehende

Step war eine bis zum 31. Dezember 2012 vom Jobcenter geförderte Maßnahme, in der Alleinerziehende mit sozialpädagogischer Unterstützung sog. „Vermittlungshemmnisse“, die die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erschweren, abbauen sollten. Die Teilnehmerinnen waren im Normalfall sechs Monate in der Maßnahme und versetzten sich mit professioneller Hilfe - aber auch mit Unterstützung der anderen Teilnehmerinnen der Gruppe - in die Lage, realistische Chancen auf Teilhabe am Arbeitsmarkt zu haben. Dies geschah z.B. dadurch, dass für die Kinder eine geeignete Tagesbetreuung gefunden wurde, dass eine Bewerbungsmappe erstellt wurde, Praktika absolviert und Arbeitsstellen gefunden werden konnten.

Viele der Teilnehmerinnen waren sehr „arbeitsmarktfrem“, d.h. sie waren seit längerer Zeit keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen, hatten keinen oder nur einen geringen Schulabschluss, keine Ausbildung und wenig Berufserfahrung. Sich aus dieser Position heraus wieder Richtung Arbeitsleben zu orientieren, ist oft nicht einfach - weder für die Teilnehmerinnen, noch für die Mitarbeiterinnen.

2012 haben 27 Teilnehmerinnen die AGH Step beim Diakonischen Werk angetreten und beendet. Die überaus erfolgreiche Bilanz:

- 5 Mütter wurden in eine Arbeitsstelle in Teilzeit vermittelt
- 1 Teilnehmerin wird voraussichtlich einen Arbeitsplatz in Vollzeit in ihrem Ausbildungsberuf antreten können
- 1 Teilnehmerin begann im Anschluss an Step eine Ausbildung
- 1 Mutter kann 2013 ihren Berufsabschluss nachholen
- 1 Mutter bewirbt sich für das kommende Jahr in eine Ausbildung zur Erzieherin
- 2 Teilnehmerinnen haben sich für eine Weiterbildungsmaßnahme zur Betreuungs- und Pflegeassistenz beworben.

Auch wenn es nicht immer innerhalb der Maßnahmelaufzeit mit der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit hinlief, erhielten doch die meisten Teilnehmerinnen soviel Selbstvertrauen, Mut und Entlastung, dass sie sich besser mit dem Thema „Berufstätigkeit“ auseinandersetzen konnten als vorher. Dies belegen die Aussagen der Teilnehmerinnen:

+++ Ich habe Unterstützung und Wertschätzung erfahren. +++ Mein Kind erhielt einen Notplatz in einer Kindertagesstätte. +++ Ich werde jetzt meine Ausbildung beenden. +++ Ich habe mit Hilfe der AGH Beraterin eine Anstellung in Teilzeit gefunden. +++ Mir wurde bei der Beantragung eines Integrationshelfers für meine Tochter geholfen. +++ Ich wurde an eine Schuldnerberatung weitervermittelt und konnte so meine finanzielle Situation klären. +++ Ich habe eine Mutter-Kind-Kur beantragt und war mit beiden Kindern an der Nordsee. +++ Ich habe in der Maßnahme eine Bewerbungsmappe erstellt. +++ Ich konnte in ein anderes Bundesland umziehen und werde dort voraussichtlich im März eine Arbeitsstelle in Vollzeit antreten. Hierbei erhielt ich bei allen Anträgen Unterstützung durch die Beraterin bei Step. +++ Ich kann eine Ausbildung in meinem Wunschberuf beginnen. +++ Ich habe eine Anstellung in meinem Ausbildungsberuf gefunden. +++ Durch die Unterstützung in der AGH habe ich eine Praktikumsstelle gefunden und werde nun in Teilzeit übernommen. +++ Ich habe viele gute Erziehungstipps erhalten. +++ Ich habe nette Menschen in der Maßnahme kennen gelernt und in den Gruppengesprächen neuen Mut gefasst. Ich fühle mich jetzt nicht mehr so alleine mit meinen Problemen. +++ Ich habe Kenntnis über viele weitere Beratungsmöglichkeiten erhalten. +++ Während der AGH-Maßnahme konnte ich praktische Erfahrungen im Berufsleben sammeln. Außerdem freue ich mich sehr darüber, dass ich nun die Möglichkeit bekomme, eine Ausbildung zu beginnen. +++ Durch ein Praktikum im Seniorenheim habe ich Einblick in die Arbeit mit alten und kranken Menschen erhalten. Ich habe mich für eine Weiterbildungsmaßnahme zur Betreuungsassistentin beworben. +++ Während der AGH konnte ich in die Hauswirtschaft reinschnuppern und habe viele neue Rezepte kennen gelernt. Die Arbeitsatmosphäre in der Küche war super. +++ Mein Sohn erhielt einen Platz in der OGS. +++

AGH STEP

Plankstr. 1
41462 Neuss
Tel. 01 78 - 94 23 042
Ansprechpartnerin:
Monika Schwandner



LernSpielGruppe '78 Weckhoven

Arbeit zwischen Bangen und Hoffen

*Der Stein war ein Opal,
der hundert schöne Farben spielte,
und hatte die geheime Kraft,
vor Gott und Menschen
angenehm zu machen,
wer in dieser Zuversicht ihn trug.*

Gotthold Ephraim Lessing

Hoffnung / Zuversicht ... diese waren von Nöten, als uns am 16. Januar 2012 die Hiobsbotschaft über die Schließung des Hortes erreichte – erst im April kam dann die Entwarnung!!

Diese Wochen und Monate waren insbesondere für die SchülerInnen, Eltern und Mitarbeiter eine Zerreißprobe. Ängste traten auf wie beispielsweise: „wenn ich jetzt lerne und mich benehme, bleibt die LSG dann bestehen?“

Viele Tränen mussten getrocknet und Ängste besprochen werden. Während dieser unsicheren Zeit arbeiteten die Kinder weiter an dem im Vorjahr begonnen Großprojekt „Nathan der Weise“ – es wurde eine glanzvolle Theater-Aufführung im April 2012.



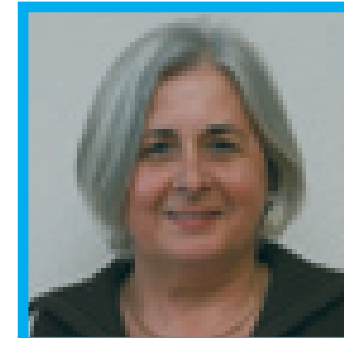
Für diese Kinder, eine herausragende Leistung, welche in einer angstbesetzten, unsicheren Atmosphäre/Zeit erbracht wurde.

Neben schulischen Erfolgen, wie eine Rückführung eines Schülers von der Joseph-Beuys-Schule zur regulären Grundschule, erarbeiteten die LSG-Kinder in Projekten die Höhepunkte des Jahres.

- Praktikum eines Gymnasiasten in der LSG (ehem. LSG-Kind)
- Sea-Life, Oberhausen
- Theateraufführung „Nathan der Weise“
- Kletterpark an der Skihalle, Neuss
- Kloster Himmerod
- Merkur-Bowling, Düsseldorf
- Atta-Höhle, Attendorn mit Schifffahrt auf dem Biggesee
- Schloss Burg mit Besichtigung und anspruchsvoller Wanderung
- Wanderung zur Papiermühle „Alte Dombach“, Bergisch-Gladbach – Papierschöpfen
- Adventure Camp, Düsseldorf
- LSG-Olympiade
- Akki – Kinder-Kunst-Drachenzug, Düsseldorf
- Science Adventure „Odysseum“, Köln
- Gründung LSG-SchülerRat, Satzungsentwurf

Kinder sind die Hoffnungsträger von morgen und bedürfen daher jeglicher möglichen Förderung und des Erkennens der noch so kleinen Ressource, um diese für das Kind erfolgreich zu nutzen. Erlernen von sozialem Gruppenverhalten, Entwickeln von Arbeitshaltung und Aufbrechen von Arbeitsvermeidung auf allen möglichen Ebenen waren die Ziele im 2. Halbjahr.

Den Sponsoren, Paten, Freunden und Förderern sprechen wir unseren großen Dank aus, dass sie die „Hoffnungsträger von morgen“ erfolgreich unterstützt haben.



LernSpielGruppe '78 Weckhoven

Edith-Stein-Straße 32
41466 Neuss
Tel. 02131 / 47 55 18
Ansprechpartnerin:
Johanna Mussial

Jugendberatungsstelle JUBS

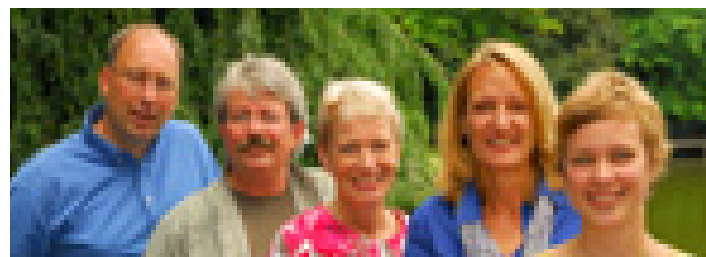
Diakonie Neuss übernimmt 2012 die Trägerschaft

Das Jahr 2012 war für die Jugendberatungsstelle sehr ereignisreich. Nach 31 Jahren Trägerschaft des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss wechselte die JUBS zu Beginn des Jahres 2012 in die Trägerschaft des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirchengemeinden Neuss.

Eine weitere Veränderung stand Anfang April 2012 an: der Umzug aus den Räumen der Drususallee 81 in das Haus der Diakonie Am Konvent 14. Unsere anfänglichen Sorgen, am neuen Standort von den Jugendlichen nicht gefunden oder aufgesucht zu werden, bewahrheiteten sich nicht - im Gegenteil: durch die zentrale Lage in der Innenstadt kommen viele „mal eben“ vorbei, um sich für ihr Anliegen Hilfe zu holen. Dies geschieht oft in den Freistunden der Jugendlichen der umliegenden Schulen. Es freut uns sehr, dass die Jugendlichen den neuen Standort so gut annehmen. Große Akzeptanz erfahren wir von ihnen auch für unsere neuen Räumlichkeiten, in denen sie sich gut aufgehoben fühlen. Zur Zeit dürfen wir dort Bilder der Neusser Künstlerin Anita Schüller ausstellen. Schauen Sie doch mal bei uns vorbei! Eine weitere positive Entwicklung durch den Standortwechsel ist die sich vertiefende Vernetzung mit den anderen Diensten des Diakonischen Werks im Haus, insbesondere mit denen des SPZ.

Was ist das Angebot der JUBS?

Die Jubs ist eine Anlaufstelle für alle jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren sowie deren Eltern, Freunde und andere Bezugspersonen. Unser Team, bestehend aus Sozialpädagoginnen, Psychologinnen und einer Teamassistentin, bietet Hilfe bei allen Problemen des Heranwachsens und der Verselbständigung an: Stress mit den Eltern, dem Freund, der Freundin, Probleme in der Schule, Ausbildung, Beruf, Wohnung oder Finanzen. Darüber hinaus können junge Menschen mit uns Lösungen finden, wenn mangelndes Selbstvertrauen, Ängste, Einsamkeit, Schwierigkeiten mit dem eigenen Körper, den eigenen Gefühlen



Das Team der JUBS: Michael Williams, Gerhard Thiemann, Bettina Wietzker, Karin Deventer, Constanze Ritter (v.l.n.r).

und der Sexualität sie belasten. Wir bieten Einzelgespräche, Familien- und/oder Gruppentherapien, je nach Bedarf und Notwendigkeit. Für Eltern bieten wir ein Elterntraining an, das sie unterstützt, die schwierige Zeit der Pubertät mit ihren heranwachsenden Kindern erfolgreich zu meistern. Wer unser Angebot in Anspruch nehmen möchte, kann sich telefonisch oder persönlich an uns wenden. Auf unserer Homepage (www.jubsneuss.de) bieten wir auch die Möglichkeit der Online-Beratung an.

Zum ersten Mal haben wir in den neuen Räumen unser Elterntraining durchgeführt. An fünf aufeinander folgenden Donnerstagen fand das Training unter der Leitung von Constanze Ritter und Michael Williams mit zwölf Eltern statt. Darin informieren wir die Eltern ausführlich über die Entwicklungsphase der Pubertät und über die neuen Erkenntnisse aus der Hirnforschung. Ein wichtiges Element unserer Trainingsabende ist die Möglichkeit der „Fallberatung“. Wir bieten an, ein akutes Problem aufzugreifen und mit dem betroffenen Elternteil ein Beratungsgespräch im Kreis der Gruppe durchzuführen. Zusammen mit der Rückmeldung der anderen Eltern und unserer fachlichen Unterstützung entsteht für die betroffenen Eltern häufig eine veränderte Sicht auf ihre Probleme mit den Jugendlichen.

Auch können sie erste Ansätze für Handlungsalternativen für ihre Anliegen entwickeln. Die Rückmeldungen der Eltern, was ihnen besonders am Training gefallen hat, wie z.B. „mir hat besonders die Mischung von Theorie und Praxis anhand von konkreten Fallbeispielen gefallen“, „Einzelproblemgespräch gut gefallen“, „Offenheit und Ehrlichkeit der Gruppe“, „Struktur der Gesprächskreise“, „Ebene der Bandbreite der Analyse und Hilfestellung“, aber auch die häufig geäußerte Kritik, wie z.B. „...zu wenig Zeit, um alles anzusprechen“ nutzen wir, um unser Konzept fortlaufend weiterzuentwickeln. Interessierte Eltern können sich für das nächste Training schon anmelden, Beginn ist am 6.6.2013.



JUBS
Jugendberatungsstelle
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 270 33
Ansprechpartner:
Gerhard Thiemann

Evangelische Tageseinrichtung für Kinder

Wirbelwind Am Kotthausener Weg

„Wir geben Ihren Kindern Zeit und Raum zum Wachsen!“ So lautet der Leitspruch der Kindertagesstätte Am Kotthausenerweg „Wirbelwind“. 64 Kinder – davon ein „Integrativ-Kind“ – im Alter von drei bis sechs Jahren genießen das Gefühl der Geborgenheit in der Bären-, Igel- und Sonnengruppe. In einer vertrauensvollen und familienergänzenden Atmosphäre werden die Kinder in ihrer Entwicklung gefördert und begleitet. Auch wird eine Mittagbetreuung mit frisch zubereiteten, angelieferten Mahlzeiten angeboten.

Die Einrichtung liegt im Neusser Norden in einer verkehrsberuhigten Zone. Die Kinder, die die Tagesstätte besuchen, wohnen überwiegend in unmittelbarer Nähe in Mehrfamilien- und Reihenhäusern. Dabei herrscht ein multikulturelles Miteinander: die Kinder stammen aus Deutschland, Bosnien-Herzegowina, Portugal, Sri Lanka, Peru, Brasilien, Montenegro, Russland, Jugoslawien, Rumänien, Venezuela, dem Kongo, dem Irak und der Türkei. Sechs pädagogische Fachkräfte in Vollzeit, eine in Teilzeit, eine Praktikantin und zwei Hauswirtschaftskräfte kümmern sich um das Wohl der Kinder. Auf dem Programm stehen zum Beispiel ganzheitliche Angebote für Sprache, Motorik und Wahrnehmung. Das geschulte Personal führt unter anderem das Bielefelder Screening (BISC) zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten und das KON-LAB Programm zur Sprachförderung durch.

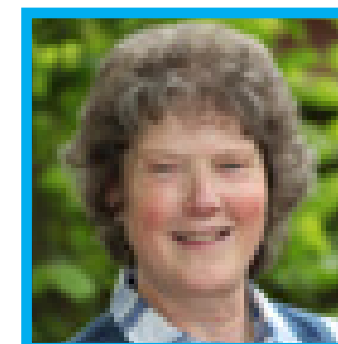
Das gruppenübergreifende Vorschulprogramm beinhaltet die Erstellung von Vorschul- und Faltmappen, Besuche von Zahnarztpraxis, Feuerwehr (im Rahmen der Brandschutzerziehung), Schwimmbad, Rheinbahn und Flughafen. Zum Abschluss gibt es eine Abschiedsfahrt in den Krefelder Zoo mit Übernachtung in der Tagesstätte. Immer wieder stehen verschiedene Ausflüge auf dem Programm, auch in die nähere Umgebung: bei Spaziergängen sollen die Kinder ihr direktes Umfeld kennenlernen und erleben.

Dazu gehört natürlich auch das Miteinander im Gemeindeleben. Die Kinder und Erzieherinnen der Tagesstätte gestalten unter anderem den Erntedank-Gottesdienst in der Reformationskirche mit und engagieren sich bei Gemeindefesten. Auch die Eltern werden eng mit eingebunden, so dass die Familien gemeinsam aktiv Gemeinde erleben können. Das gilt auch für die Veranstaltungen in der Tagesstätte, zu denen alle Bürger der Nordstadt eingeladen sind – vom Sommerfest bis zur Buchausstellung. So war auch in diesem Jahr der „Wirbelwind“-Veranstaltungskalender wieder mit Leben gefüllt. Hier ein paar Beispiele: der Elternrat hatte den Kindern ein leckeres Frühstück zubereitet. Es

wurde kräftig Karneval gefeiert. Beim Osterfrühstück durften bunte, gekochte Ostereier gesucht werden, die alljährlich vom Werbekreis Nordstadt gespendet werden. Anlässlich des 40-jährigen Dienstjubiläums von Kita-Leiterin Inge Knauf (besser bekannt als „Knaufi“) wurde zum großen Kinderfest eingeladen, auch Silvia Müller-Bischoff durfte sich über Glückwünsche zum „40-Jährigen“ freuen.

Bei der Martinsfeier zogen die Kinder der Einrichtung gemeinsam mit dem Heiligen Mann über die Straßen der Nordstadt. Besonders erfreulich: eine Nachbarin hatte 250 Euro gespendet, zweckgebunden für den Martinszug. Das – und auch die Osterieierspende des Werbekreises – zeigt: die Arbeit der Erzieherinnen der Tagesstätte wird in der Nordstadt geschätzt und nach Möglichkeit unterstützt. Als kleines Dankeschön nahm der „Wirbelwind“ im vergangenen Jahr am „Lebendigen Adventskalender“ teil. Bei Glühwein, Kinderpunsch und Plätzchen sangen Kinder, Erzieherinnen und Nachbarn gemeinsam Weihnachtslieder.

Natürlich war auch der Nikolaus zu Gast in der Tagesstätte. Mit Rauschebart und rotem Gewand brachte er jedem Kind ein paar liebe Worte und eine kleine Überraschung mit. Bei den Advent- bzw. Weihnachtsnachmittagen in den jeweiligen Gruppen durften die Eltern ihre Kinder begleiten – eine schöne Einstimmung auf die Festtage. Für freudige Überraschungen sorgt auch immer wieder der Förderverein der Einrichtung. Seit einigen Jahren engagieren sich hier Eltern und Ehemalige, um die Finanzierung verschiedener Projekte und diverser Anschaffungen (Spielzeug, Bastelmaterial, Bewegungsangebote usw.) zu ermöglichen. So macht der Förderverein allen Kindern der Tagesstätte bereits seit zwei Jahren ein wirklich schönes Weihnachtsgeschenk: Eine Puppenbühne kommt an den Kotthausenerweg und sorgt für einen schönen Jahresabschluss.



Ev. Tageseinrichtung für Kinder
Wirbelwind
Am Kotthausenerweg 3
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 94 01
Ansprechpartnerin:
Inge Knauf

Evangelisches Familienzentrum Schatzinsel

Ab August 2012 unter der Trägerschaft der Diakonie Neuss

Das Jahr 2012 war für die Mitarbeiterinnen der Ev. Kita und Familienzentrum „Schatzinsel“ an der Furtherhofstr. 42 (neben der Versöhnungskirche) von Beginn an sehr aufregend. Wir wussten, dass wir ab August 2012 einen neuen Träger bekommen sollten, nämlich das Diakonische Werk Neuss. Was wir in den letzten 25 Jahren hatten, kannten wir, was auf uns zukommt, nicht. Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen, die Ungewissheit verflogen und wir haben uns gut in die Gemeinschaft des Diakonischen Werkes eingelebt und fühlen uns angenommen. Wir, das sind zur Zeit zehn pädagogische Kräfte in Teil- und Vollzeit sowie fünf Mitarbeiterinnen im hauswirtschaftlichen- und Verwaltungsbereich.

Unsere Kita besuchen 62 Kinder in drei Gruppen, 12 Kinder davon sind unter drei Jahren und 52 Kinder werden ganztags mit Mittagsverpflegung betreut.

Seit August 2008 sind wir auch ein Familienzentrum, wir sind ein Ort der Begegnung für Familien im Neusser Stadtteil Vogelsang. Das Familienzentrum steht allen Familien im Stadtviertel offen. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, zu denen neben der Ev. Reformationskirchengemeinde Neuss, dem Ev. Erwachsenenbildungswerk der Turngemeinde Neuss oder Fachärzten auch von Beginn an das Diakonische Werk Neuss gehört, bieten wir ihnen Beratung, Unterstützung und Begleitung in unterschiedlichsten Lebensfragen und Lebensphasen an. Außerdem bieten wir Hilfe bei der Vermittlung von Tagespflege, Bildungsan-

geboten, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und vielem mehr.

Neben den jährlich wiederkehrenden Festen und Feiern gab es 2012 einige besondere Höhepunkte:

- im Frühjahr konnten wir mit den Kindern unseren neu gestalteten Hof genießen, alle Spielgeräte waren aufgebaut und die Hecken gepflanzt,
- beim Sommerfest führten die Kinder das Theaterstück „Findus und der Hahn im Korb“ vor Eltern, Großeltern und Gästen auf, unser Hahn Caruso war ein Ohrenschmaus, er machte seinem Namen alle Ehre, danach spielten und feierten alle bei Sonnenschein,
- für die angehenden Schulkinder waren Ausflüge zur Mitmachausstellung im Akki in Düsseldorf, ins Naturschutzzentrum in Erkrath, eine zweitägige Fahrt in die Jugendherberge Mönchengladbach-Hardt, Besuche im Clemens-Sels-Museum und in der Neusser City die Höhepunkte des Jahres,
- im Sommer gab es einen Ausflug für alle Kinder zur Freilichtbühne „Blauer See“,
- das „Großeltern-Enkel-Frühstück“ und der Tag der Offenen Tür,
- der Theaterbesuch im Kulturkeller.

Nicht, dass Sie jetzt glauben, unser Alltag bestünde nur aus Ausflügen und Festen! Hier ein kurzer Einblick in einen ganz normalen Tag in den Gruppen.



Ein gewöhnlicher Tag im Kindergarten

Ab **7.15 Uhr** kommen die ersten Kinder in die Einrichtung. In der Frühdienstzeit von 7.15 – 8.00 Uhr ist nur eine Gruppe geöffnet, in der sich alle Kinder treffen. Sie wählen selbst aus, was und mit wem sie spielen möchten.

Um **8.00 Uhr**, wenn für jede Gruppe mindestens eine Erzieherin im Haus ist, gehen die Kinder in ihre Gruppe. Sie helfen dabei, den Gruppenraum für den Tag herzurichten.

Der eigentliche Kindergarten tag kann jetzt beginnen. Diese Zeit nennen wir Freispiel. In dieser Phase suchen sich die Kinder einen Bereich innerhalb der Gruppe zum Spielen aus, z.B. die Bauecke, Puppenecke oder Kuschelecke. Außerdem wählen sie ihre/n Spielpartner/in, Spielmaterialien und das Spieltempo selbst aus. Die Freispielphase ist für die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung, da sie alles nach ihren Bedürfnissen bestimmen können, soweit es die Gruppenregeln und die Bedürfnisse der anderen Kinder zulassen.

Während des Freispiels von 8.15 bis 10.15 Uhr ist auch Frühstückszeit. Die Kinder können selbst entscheiden, wie viel, wann und mit wem sie frühstücken, wenn am Frühstückstisch Platz ist. Das Frühstück findet in einem eigenen Raum statt und wird immer von der gleichen Erzieherin betreut. So kann sie auf die Vorlieben und Besonderheiten der Kinder eingehen.

Ab **9.00 Uhr** stehen den Kindern weitere Spielräume außerhalb der Gruppe zur Verfügung: der Flur, die Computerecke, die Kuschelecke, das Rennauto, der Bewegungsraum und das Außengelände. Sie können ihre Freunde in den anderen Gruppen besuchen und mit ihnen spielen.

Eine Aufgabe der Erzieherinnen während des Freispiels besteht darin, die Kinder zu beobachten und zu unterstützen. Das heißt sie helfen dort, wo Hilfe gebraucht oder gewünscht wird. Sie beobachten das Spielverhalten der Kinder, um gezielte Angebote zu entwickeln.

Wenn zwei Erzieherinnen anwesend sind, kann eine Erzieherin ein Spiel- oder ein Bastelangebot anbieten. Die Angebote richten sich nach den jeweiligen Rahmenthemen und nach den Wünschen der Kinder. Sie werden für die gesamte Gruppe oder, mit unterschiedlichen Schwerpunkten, für die jüngeren und älteren Kinder getrennt angeboten.

Je nach Jahreszeit und Wetter wird das Außengelände genutzt. Bei schönem Wetter verlagert sich das Freispiel fast ganz nach

draußen. Aber auch bei Regen und Kälte gehen wir mit den Kindern nach draußen, dies geschieht in der Regel gegen 10.30 Uhr. Unsere Jüngsten werden gewickelt und brauchen noch sehr viel Hilfe beim Anziehen. Etwa gegen 11.30 Uhr treffen wir uns zum Stuhlkreis, in dem wir singen oder spielen, vorlesen, erzählen oder feiern.

Um **12.00 Uhr** essen die Kinder gemeinsam in ihrer Gruppe zu Mittag. Nach dem Essen ist Zähne putzen und Toilette bzw. Windelwechseln angesagt. Die Jüngsten gehen dann schlafen. Eine Erzieherin begleitet die Kinder beim Einschlafen. Dazu gehören feste Rituale wie Vorlesen oder Kassette hören und ein Kuscheltier. Die anderen Kinder können selbst entscheiden, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten. Sie können auch die am Vormittag begonnen Spiele fortsetzen.

Gegen **14.30 Uhr**, wenn alle Kinder wieder aufgewacht sind, gibt es einen kleinen Snack und etwas zu trinken.

Für die Tageskinder gibt es keine festen Abholzeiten, sie können ab **15.00 Uhr** abgeholt werden. Um **17.00 Uhr** ist dann der Kindergarten tag für alle zu Ende.

Ein übersichtlicher Tagesablauf ist wichtig. Kinder brauchen einen immer wiederkehrenden, regelmäßigen Tagesablauf, der ihnen die nötige Sicherheit, Rückhalt und Orientierungshilfe gibt, um auch Neues ausprobieren zu können. Die Struktur des Tages ermöglicht den Kindern, sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben, ohne dabei ihre Individualität aufzugeben.

Außerdem erhalten die Tage durch verschiedene Angebote wie Turnen, gemeinsames Frühstück, Singkreis, Geburtstage, Feste, Feiern, Familiengottesdienste, Besuche der Pfarrerin und aktuelle Ereignisse immer wieder Abwechslung.



Evangelisches Familienzentrum Schatzinsel

Furtherhofstr. 42
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 90 09
Ansprechpartnerin:
Birgit Vieten

Freiwilligenzentrale in Neuss und Kaarst

Die Freiwilligenzentrale Neuss wurde auch in diesem Jahr von vielen Menschen als kompetente Vermittlungsstelle für ein Ehrenamt aufgesucht. Insgesamt konnten 244 Menschen in ein Ehrenamt vermittelt werden in einer Altersspanne von 18 bis 75 Jahren. Dabei machten die weiblichen Interessierten, wie schon in den Jahren zuvor, den größten Anteil aus, während der Anteil der vermittelten männlichen Personen bei zwanzig Prozent lag. Ein großes Interesse besteht bei denjenigen, die auf der Suche nach einem Ehrenamt sind, an Tätigkeitsfeldern in sozialen Bereichen.

Egal ob es um die Arbeit mit Familien und Kindern, Senioren oder die Hospizarbeit geht, diese Angebote werden gerne und oft gewählt. Aber auch Tätigkeiten wie Mitarbeit in einem Café oder bei Essensausgaben, Kleiderkammern und Büchereien sind gefragte Angebote. Den meisten Interessierten ist der Umgang und Kontakt mit Menschen ein wichtiges Anliegen und oft finden sie gleich mehrere Angebote, die ihnen zusagen. Die Freiwilligenzentrale stellt dann den Kontakt zu den einzelnen Institutionen und Einrichtungen her und es besteht die Möglichkeit, sich die gewählten Tätigkeitsfelder erst einmal vor Ort genauer anzusehen, bevor die Ehrenamtlichen sich entscheiden.

Neben der Vermittlungsarbeit sind die sechs ehrenamtlichen Berater und Beraterinnen auch immer damit beschäftigt die Auswahl der ehrenamtlichen Tätigkeitsangebote zu ergänzen und zu erweitern. Hierzu bedarf es eines regelmäßigen Kontaktes zu den Institutionen und Einrichtungen in Neuss und Umgebung, die ihre Arbeit durch ehrenamtliche Mitarbeit ergänzen möchten. Auch wurden im vergangenen Jahr zwei Projekte der Freiwilligenzentrale weiter geführt.

Das die hier geschilderte Arbeit auch in den kommenden Jahren sichergestellt werden kann, war im vergangenen Jahr lange Zeit durchaus nicht selbstverständlich. Lange und intensiv wurde gemeinsam mit der Stadt Neuss nach Lösungen gesucht um insbesondere die Kosten für Miete und Betrieb aufzubringen. Schließlich konnten wir die Stadt Neuss gewinnen, die Büromiete zu übernehmen, so dass uns eine Fortsetzung der Arbeit möglich wurde. Allen, insbesondere den ehrenamtlich in der Freiwilligenzentrale Tätigen sowie dem Leiter des Sozialamtes, Herrn Oebel, sei für das Eintreten für die „gute Sache“ herzlich gedankt.

Projekt „Schüler erproben das Ehrenamt“

In Kooperation mit dem Marienberggymnasium haben wieder ca. 90 Schülerinnen der Höheren Handelsschule durch Vermittlung der Freiwilligenzentrale über einen Zeitraum von zwei Jahren eine regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeit aufgenommen. Hier fand eine Vermittlung überwiegend in Kindertagesstätten, Krankenhäuser und Altenheime statt.

Projekt „wünsch-dir-was“

Dieses Projekt ermöglicht Einrichtungen, die in der Freiwilligenzentrale registriert sind, Wünsche und Aufgaben zu benennen, die die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Für diese Wünsche und Aufgaben suchen die Mitarbeiter der Freiwilligenzentrale engagierte Firmen und Unternehmen, die in einer einmaligen Aktion mit ihren Mitarbeitern oder anderen Möglichkeiten diese Wünsche erfüllen. Gewinner dieser Aktionen sind sowohl die Einrichtungen, die eine Unterstützung ihrer Arbeit von außen erfahren, als auch die Unternehmen, die durch ihr ehrenamtlich/soziales Engagement einen Imagegewinn nach außen und eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Mitarbeiter/innen erzielen.



Auch wenn das Alltagsgeschäft der Freiwilligenzentrale im vergangenen Jahr kontinuierlich weiterlief war es dennoch von der Unsicherheit, ob und wie es mit dem Standort am Meererhof

weitergeht, beeinträchtigt. Letztendlich ging es jedoch für alle Beteiligten gut aus. Dafür sind wir und die sich ehrenamtlich Engagierenden dankbar.



Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof L 20
41460 Neuss

Außenstelle Kaarst

Rathaus Kaarst
Tel. 02131 / 16 62 06
Ansprechpartnerin:
Sonja Neukircher

Freiwilliges Soziales Jahr

„Ich würde mir wünschen, immer eine FSJ'lerin zu sein!“

Knapp 20 junge Menschen absolvieren im Diakonischen Werk Neuss ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Sie nutzen die Zeit, um sich beruflich zu orientieren, um in soziale Berufe hineinzu-schnuppern oder die Zeit bis zum Studien- oder Ausbildungsbe-ginn sinnvoll zu gestalten - für sich und für andere. Wir fragten die Freiwilligen, wie sie ihre Zeit im Diakonischen Werk erleben.

Warum hast du dich für ein FSJ im Diakonischen Werk ent-schieden?

- „Ich habe mir verschiedene Stellen angesehen – in der Tages-stätte habe ich mich am Besten aufgehoben gefühlt. Meine Kollegen sind super nett und hilfsbereit. Man redet auch nicht nur über die Arbeit.“
- „Menschen in meinem Umfeld haben die Hilfsangebote des Diakonischen Werkes in Anspruch genommen und damit posi-tive Erfahrungen gemacht. So bin ich auf die Diakonie auf-merksam geworden.“
- „Ich bin über Google auf das Angebot der Diakonie fürs FSJ gestoßen und hatte ein gutes Gefühl bei meiner Einrichtung.“
- „Ich habe vorher schon ein Praktikum im Diakonischen Werk absolviert und fand es so gut, dass ich noch länger bleiben wollte.“

Was macht für dich das FSJ aus?

Erfahrungen sammeln, einen Einblick in den Job bekommen und eine Arbeit haben, die Spaß macht. Man kann einiges von Kin-dern lernen, auch wenn man es zunächst nicht glaubt. Durch die Arbeit kann ich meine Sicht auf bestimmte Dinge erweitern und mein Wissen bereichern. Ich lerne das Leben nicht nur aus mei-ner Perspektive kennen, sondern auch aus dem Blickwinkel der Klienten.

Kannst du berufliche Qualifikationen erwerben und nützen diese dir etwas für deinen Werdegang?

- „Die Erfahrungen helfen mir auf jeden Fall weiter, wenn ich Psychologie studiere.“
- „Mit dieser Qualifikation werde ich dann hoffentlich mein Studi-um im Bereich soziale Arbeit anfangen können.“
- „Ich bin wesentlich selbstsicherer geworden!“

Was denkst du, was du im FSJ lernst?

- „Dass der Arbeitsalltag anstrengend ist. Dass man Menschen da abholen muss, wo sie stehen. Wie es ist, Verantwortung zu übernehmen. Ich habe Selbstständigkeit, Geduld, Organisati-on und effektives Arbeiten gelernt.“
- „Man bekommt ein „Auge“ dafür, wie es den Klienten geht, ob man sie vielleicht besser eine Stunde in Ruhe lässt oder ob man sie anspricht. Zusätzlich gibt mir meine Anleiterin noch ein paar Tipps und Tricks fürs Studium mit auf den Weg. Und: ich bin jetzt noch freundlicher, als ich schon vorher war.“

Wie ist deine Rolle im Team?

„Ich gehöre voll dazu! Ich übernehme eigene Aufgaben, bin das „Mädchen für alles“ im positiven Sinne. So bekomme ich aus je-dem Bereich etwas mit.“

Was begegnet dir im FSJ?

- „Die Eigenarten psychisch kranker Menschen.“
- „Dass mir hier im Treff alle Generationen begegnen - vom Kind bis zu den Senioren. Durch die verschiedenen Menta-litäten und Kulturen ergibt sich ein ziemlich bunter Mix!“
- „Beim FSJ begegnet mir das pure, ungeschminkte und wahre Leben.“

Wie hat sich der Kontakt zu den Bewohnern/ Klienten entwi-kelt?

- „Zunächst waren die Klienten mir gegenüber sehr ruhig. Ver-ständlich, denn das Vertrauen muss ja erst aufgebaut wer-den.“
- „Die Kinder freuen sich wenn ich komme. Sie vertrauen mir.“
- „Am Anfang war der Kontakt zwischen mir und den Klienten eher unbeholfen. Man war sich fremd. Mit der Zeit habe ich den Draht zu den Klienten gefunden.“
- „Jeder Klient hat eine andere Persönlichkeit, deshalb benötigt es Zeit, um sich auf jeden einzelnen Klienten einzustellen.“

Warum würdest Du das FSJ wieder / auf keinen Fall noch einmal machen?

- „Ich würde es auf jeden Fall empfehlen. Man lernt so viel dazu! Ich denke jeder, der ein FSJ absolviert und sich da wirk-



lich reinhängt, ist anschließend ein ganz schönes Stück er-wachsener und reifer.“

- „Ich würde es wieder machen, weil ich durch die anderen FSJ'ler neue Freunde gefunden habe.“

Und was Du sonst noch sagen willst ...

- „Man hat das Gefühl, voll ins Berufsleben entlassen zu wer-den und trotzdem hat man einen Rückhalt, der viel Wert ist!“

- „Das FSJ kann einem den Hinweis darauf geben, ob man ei-nen Beruf im sozialen oder pflegerischen Bereich anstreben möchte.“
- „Ich würde jedem Jugendlichen raten, sich einen Einblick in eine „Welt“ zu verschaffen, die man vielleicht selber gar nicht so wahrnimmt oder kennt. Ich meine eine „Welt“, in der Men-schen auf Hilfe angewiesen sind.“



**Freiwilliges
Soziales Jahr**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 0
Ansprechpartnerin:
Heike Kellendonk



**Freiwilliges
Soziales Jahr**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 16
Ansprechpartner:
Stephan Butt

Mehrgenerationenhaus Treff 20

Spaß nicht nur beim Kuchenbacken



Wie in den Jahren zuvor lebt der Treff 20 von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie bewältigen den größten Teil der wöchentlichen Angebote in gekonnter selbstverständlicher Manier. Sei es das Frauenfrühstück, der Seniorentreff, Schachclub oder Sonntagsfrühstück, alle Angebote werden selbstständig geplant und durchgeführt - und natürlich wird danach auch aufgeräumt.

Besonders beliebt ist der selbstgebackene Kuchen einer 83-jährigen Ehrenamtlerin: „Zu Hause backe ich nicht mehr, jedoch hier für die vielen Menschen macht mir das richtig Spaß“. Seitdem das „Step-Projekt“ vom Treff 20 ins Wichern-Haus umgezogen ist, wird auch der Mittagstisch durch ehrenamtliche Köche zubereitet. An vier Tagen in der Woche gibt es nach vorheriger Anmeldung ein leckeres Mittagessen. Ein Gast: „Hier schmeckt es super, ich sitze nicht alleine in der Bude und preiswert ist es noch dazu.“

Durch den Wegfall der Förderung als Mehrgenerationenhaus konnte seit Mitte des Jahres die Hausaufgabenbetreuung leider nicht mehr hauptamtlich begleitet werden. Außerdem fiel die Spielgruppe weg.

Das Sommerfest stellte wie jedes Jahr einen Höhepunkt dar. Viele Besucher genossen die selbstgebackenen Kuchen, lauschten den Klängen des Eifelvereins und erfreuten sich an dem Theaterstück „Die kleine Raupe Nimmersatt“, das die Kids vom Treff 20 einstudiert hatten, obwohl es bei der Aufführung gerade so richtig schüttete. Die „Girls vom Treff“ glänzten mit einer Tanzaufführung und mussten diese nach vielen „Zugabe“-Rufen sogar wiederholen.

Auch die Weihnachtsfeier fand regen Zuspruch. Den Abschluss bildete eine „Feuershow“ mit kreisenden und drehenden Feuerbällen, die alle in großes Staunen versetzte. Uli Bräunig beendet mit Ablauf des Jahres seine Tätigkeit im Treff 20 und wurde bei der Weihnachtsfeier der Ehrenamtlichen auf anrührende Weise verabschiedet.

Servicepoint

Immer mehr Anklang findet der Servicepoint im Treff 20. Die Mieter der Neusser Bauverein AG nehmen gerne die Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Schreiben an Versicherungen, Ämter, Krankenkassen etc. an. Daniela Krauskopf hilft zum Beispiel beim Ausfüllen von Hartz IV-Anträgen, kontrolliert sie, prüft die Vollständigkeit der Unterlagen und hält in besonders schwierigen Fällen Rücksprache mit den Behörden. Bei der Zubereitung des Mittagstisches unterstützt sie die ehrenamtlichen Köchinnen, tauscht mit ihnen Rezepte aus und freut sich, wenn es den Besuchern schmeckt. Der Servicepoint steht täglich von 12.00 – 14.00 Uhr den Mieter/innen des Neusser Bauvereins zur Verfügung.

Servicepoint im Treff 20

Wingenderstraße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104
Ansprechpartnerin:
Daniela Krauskopf



Mehrgenerationenhaus Treff 20

Wingenderstraße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104
Ansprechpartner:
Daniela Wothe

Treff 3

Wachablösung

Nach mehr als neunjähriger Tätigkeit im Treff 3 verließ Luzia Schwier im Juni 2012 das Diakonische Werk Neuss, um sich beruflich weiterzuentwickeln. Frau Schwier hat im RheinparkCenter mit viel Engagement und Beharrlichkeit den Treff 3 über die Grenzen des RheinparkCenters hinaus zu einem Bestandteil des Netzwerkes der Integrationsarbeit in der Stadt Neuss entwickelt - hierfür gebührt ihr unser Dank und unsere Anerkennung. Im Juli nahm Elizabeth Nzimenya ihre Arbeit im Treff 3 auf. Die Sozialarbeiterin stammt aus Kenia und hatte es bei ihrer Arbeitsaufnahme direkt mit der Durchführung des Sommerferienprogramms für Kinder zu tun. Auf dem Programm standen Ausflüge (etwa zum Wuppertaler Zoo), Spielnachmittage, gemeinsames Kochen und kreative Beschäftigungen. Für Elizabeth Nzimenya war dies eine gute Gelegenheit, die Kinder und deren Eltern im RheinparkCenter kennenzulernen. Tabitha Rodenwaldt, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Treff 3 absolviert, steht ihr bei den Angeboten zur Seite und bringt dabei ihre musikalischen und kreativen Talente ein.

Nach den Sommerferien wurde das Nachbarschaftsfrühstück wieder regelmäßig angeboten, und zwar jeden ersten und dritten Donnerstag des Monats von 10:30 bis 12 Uhr. Hier treffen

Der **Treff 3** im Rheinparkcenter ist eine Kinder- und Jugendeinrichtung, ein Gemeinwesenzentrum und eine Integrationsagentur - also ein Ort, an dem die Bürger des Stadtteils, Kinder und Erwachsene, ihre Aktivitäten entfalten, Kontakte knüpfen, Rat in Notlagen erhalten und Spaß in Gemeinschaft erleben.

Die Angebote für Kinder sind die Hausaufgabenbetreuung, die Tanzgruppe, Ferienprogramme, Internetkurse (eigener Internetaum mit sieben Computern), Werk- und Bastelnachmittage sowie Spielangebote. Außerdem gibt es auch eine Eltern-Kind-Spielgruppe.

Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit finden z.B. Nachbarschaftstreffen und Sprechstunden von Polizei, Jugendamt und Lokalpolitikern statt. Nicht zu vergessen ist das jährliche Sommerfest, zu dem zahlreiche Bewohner des Stadtteils strömen, um einen geselligen Nachmittag zu verbringen. Als Integrationsagentur veranstaltet der Treff 3 Kurse zur interkulturellen Öffnung von Institutionen, Computerkurse für Zuwanderer und andere Angebote, z.B. Projekte im Rahmen der jährlichen „Interkulturellen Woche“. Ohne ehrenamtliche Mitarbeit wären die Angebote in diesem Umfang nicht möglich.



sich Bewohner/innen des Viertels, tauschen sich aus und knüpfen Kontakte.

Für die Schulkinder gibt es montags und donnerstags von 14 bis 16 Uhr eine Hausaufgabenbetreuung. Nach dem Lernen für die Schule wurde mit den Kindern gemeinsam gebastelt und gespielt. Alle weiteren Angebote wie die Walking-Gruppe, der Nähkurs, das Internetcafé für Kinder sowie der Kinderclub konnten nach dem Personalwechsel nahtlos fortgesetzt werden - außer der Nähkurs natürlich, hier entstanden weiterhin viele Nähte.

Dies war auch dank des Engagements der ehrenamtlichen Mitarbeiter möglich - vielen Dank! So trifft sich der Seniorenkreis der Christuskirchengemeinde, unermüdlich geleitet von Charlotte Gingter, jeden Mittwoch und Samstag im Treff 3 zum Kaffee. Dabei wird vorgelesen, gesungen, gespielt und natürlich viel geredet.

Zur Interkulturellen Woche 2013 veranstaltete der Treff 3 einen tamilischen Abend und lud zu landestypischen Speisen, Musik und Kultur ein. Am Ende des Jahres wurde die „Wunschbaumaktion“ in Kooperation mit dem Einkaufszentrum RheinparkCenter durchgeführt. Für die Aktion durften die Kinder Wunschzettel schreiben und gestalten, die dann am Wunschbaum aufgehängt wurden. Kunden des Einkaufszentrums „pflückten“ die Wünsche und erfüllten sie. Im Rahmen der Weihnachtsfeier im Treff 3, bei der im stimmungsvollen Ambiente gesungen und vorgelesen wurde, erhielten fast 60 Kinder ihre Geschenke.



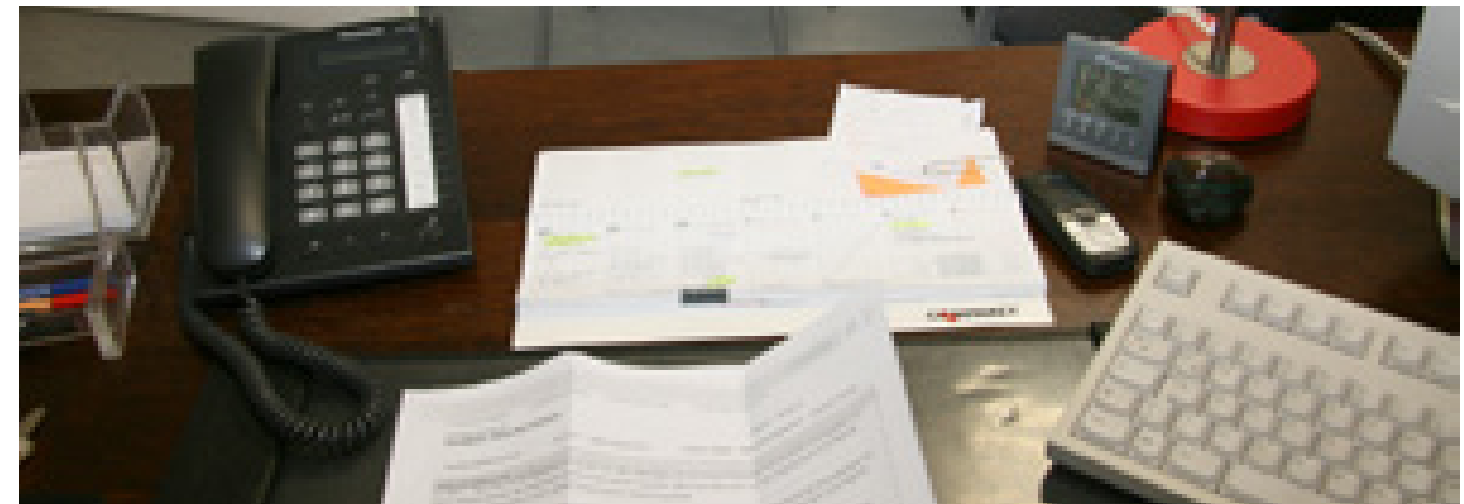
Gemeinwesenarbeit im Rheinparkcenter Treff 3

Görlitzer Straße 3
41460 Neuss
Tel. 02131 / 10 31 95
Ansprechpartnerin:
Elizabeth Nzimenya



Psychiatrische
Hilfen

Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ) Angebote im Haus der Diakonie zusammengefasst



Sozialpsychiatrisches Zentrum – SPZ

Am 27.03.2012 war es endlich soweit. Das Sozialpsychiatrische Zentrum konnte die neuen Räumlichkeiten, Am Konvent 14, in der Neusser Innenstadt beziehen. Das SPZ war bis zu diesem Zeitpunkt an verschiedenen Standorten verankert, die Räume waren zu klein und wurden den Anforderungen nicht mehr gerecht.

Haus der Diakonie

Nach längerer Suche nach geeigneten Räumlichkeiten und Standorten konnte das ehemalige Möbelhaus der Familie Stapfer angemietet werden. Nach einem aufwendigen Umbau erfolgte Ende März 2012 der Umzug. Es ging turbulent zu, denn der Umbau war noch nicht abgeschlossen, Büroräume noch ohne Fenster, Einrichtungsgegenstände und Küche für das Hof-Café noch nicht vollständig vorhanden. Dennoch ging der Betrieb weiter, wobei die Mitarbeiter und auch das Klientel hohes Improvisationstalent zeigten.

Das Haus der Diakonie beherbergt im Erdgeschoss das Hof-Café und die Tagesstätte für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und auf der ersten Etage die Büros des Betreuungsverbands, des Ambulant Betreuten Wohnens und der Beratungsstelle. Die 2. Etage wird genutzt durch das Steuerberaterbüro Schlune und Partner sowie den Mieterbund. Auf der 3. Etage hat die Jugendberatungsstelle ihre neuen Büros bezogen, die ihr altes Domizil auf der Drususallee räumen musste. Zudem mieteten sich das Jugendreferat des evangelischen Kirchenkreises und die Erwachsenenbildung des Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden ein. Im Untergeschoss befindet sich das Büro des häuslichen Hospizdienstes, der aus der Geschäftsstelle auf der Plankstraße ausgezogen ist.

Die Vorteile des neuen Standortes beschreibt Christoph Havers, Vorstand des Diakonischen Werkes, in einem Interview treffend: „Nicht nur durch die zentrale Lage, sondern auch durch unsere Angebote und unsere „Einladung an alle“ werden wir zum Anlaufpunkt für Besucher, Passanten, Ratsuchende und Neugierige. Genauso haben wir das gewollt. Wir verlassen damit das Zielgruppenghetto und setzen in die Tat um, was neuerdings gern das Etikett „Inklusion“ erhält, einen Anspruch, der für unser diakonisches Wirken schon immer ein wichtiges Kriterium war. Wir nannten es „Mitten in Leben“ oder „Einbeziehen statt Ausgrenzen“.

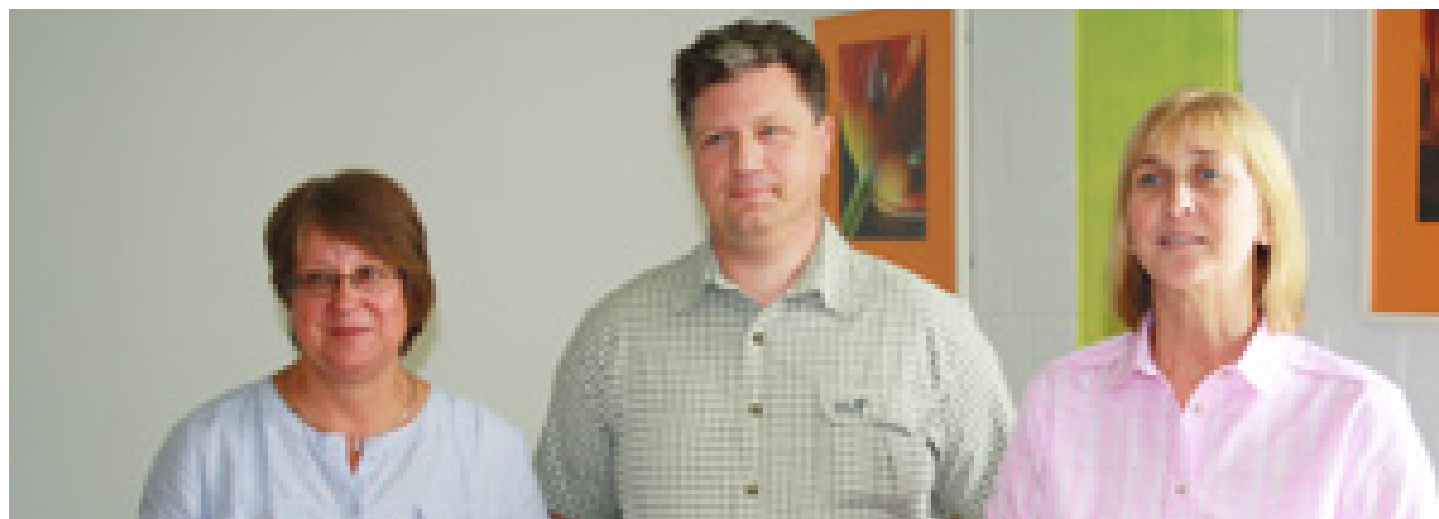
Aber um Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen, sozialen und persönlichen Hintergründen zusammen zu führen und Begegnung untereinander zu ermöglichen, muss man Rahmenbedingungen schaffen und Angebote machen. Das ist nun in unserem Café möglich. Da ist immer was los, und auch das Laufpublikum nutzt das Diakonieangebot beispielsweise zum Cafébesuch oder zur Information.“



SPZ Neuss
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Irmgard Beyer

SPZ - Der Betreuungsverein

20 Jahre Betreuungsrecht



Am 1. Januar 1992 trat das „Gesetz zur Reform des Rechts der Vormundschaft und Pflegschaft für Volljährige“ in Kraft. Mit diesem Gesetz wurde die Vormundschaft und Pflegschaft für Erwachsene abgeschafft und durch das Institut der Betreuung ersetzt.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums nahm Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger im Oktober 2012 an einer Festveranstaltung in Starnberg teil. „Das Betreuungsgesetz ist von vielen als Jahrhundertreform gefeiert worden – und ich denke zu Recht“, so Leutheusser-Schnarrenberger. „Das Betreuungsgesetz ist nach wie vor eine gute Grundlage für die Unterstützung von Menschen, die wegen ihrer Einschränkungen nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten ohne Hilfe zu regeln.“

Psychisch kranke und körperlich, geistig oder seelisch behinderte Menschen werden mit Einführung des Betreuungsrechts nicht mehr automatisch von der Teilnahme am Rechtsverkehr ausgeschlossen. Wohl und Wille des Betreuten und die persönliche Führung einer Betreuung an der Seite des Betreuten stehen seitdem im Vordergrund des Betreuungsrechts.

Das Ziel des Gesetzes konnte in der Vergangenheit gefestigt werden. Den betroffenen Menschen wird ein möglichst eigenständiges Leben ermöglicht und der mit der Betreuung verbundene Eingriff in die Lebensführung auf das unbedingt Erforderliche beschränkt, was im diakonischen Handeln aber schon immer selbstverständlich war.

Die gesetzlichen Betreuer sind 2012 durch den Umzug ins Haus der Diakonie zusammengeführt worden. Absprachen sind nun leichter möglich, vor allem mit den Betroffenen, die auch noch von anderen Stellen des SPZ betreut werden, z.B. in der Tagesstätte oder im Ambulant Betreuten Wohnen. Die Problematik der Betreuten wird zunehmend komplexer, teilweise scheint es kaum möglich, mit den zur Verfügung stehenden Stunden die Angelegenheiten zu regeln.

Beispiele :

Menschen, die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten und Grundsicherung beziehen, müssen ihren Antrag jetzt dort stellen, wo sie ihren letzten Aufenthalt vor Bezug der Leistung hatten. Nun kann es vorkommen, dass die Kommune, da sie unter Umständen nicht mehr zuständig ist, die Hilfe einstellt, obwohl der neue Kostenträger noch nicht entschieden hat, ob er zuständig ist. Mit sehr viel Aufwand muss dann sichergestellt werden, dass der Betreute weiter seine Miete bezahlen kann und etwas zu Essen hat.

Schwierig gestaltet sich auch die Wohnraumbeschaffung, da es nicht einfach ist, eine Wohnung mit angemessener Miete zu finden. Falls gefunden, beginnt das Ringen mit dem Jobcenter oder dem Grundsicherungsamt darum, dem Umzug zuzustimmen. Eine Vereinfachung der Verfahren ist nicht in Sicht.

**SPZ - Der
Betreuungsverein**
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartner:
Thomas Lemmle



Sozialpsychiatrisches Zentrum Neuss (SPZ)

Die Beratungsstelle: Freiwillig, formlos, kostenfrei

„Können wir anstatt hier oben zu sprechen auch ins Café gehen?“ Diese Frage hörten die Beraterinnen und Berater häufig. Die neuen Räume, Am Konvent 14, wurden von den Klienten der Beratungsstelle sehr gut angenommen. Die Büros sind repräsentativer, das Café lädt auch schon mal zum Verweilen ein.

Schwerpunkte:

Die psychosoziale Beratung nach SGB II beschäftigte sich auch 2012 fallbezogen mit den aktuellen Problemstellungen der zugewiesenen Kunden des Jobcenters.

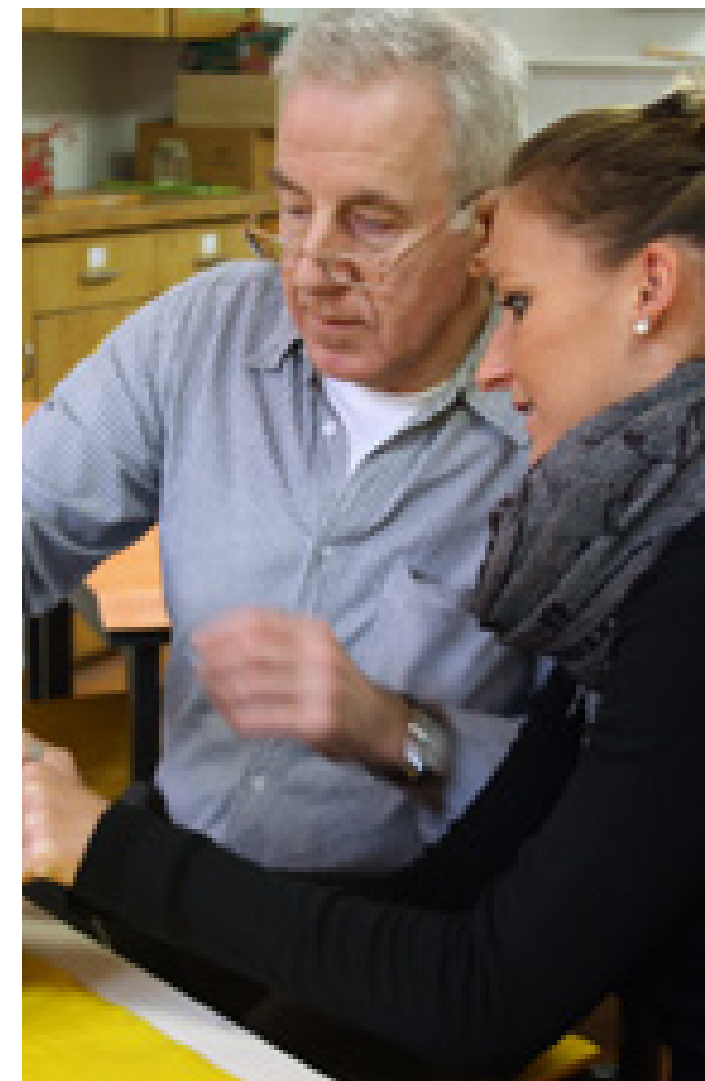
Die zugewiesenen Kunden unterschieden sich teilweise von dem sonstigen Klientel der Beratungsstelle. Viele Kunden hatten keine gesicherte psychiatrische Diagnose und waren auch noch nie in psychiatrischer Behandlung. Andere sahen die Beratung eher als Zwang, dem sie sich nur beugten, da sonst Konsequenzen hätten folgen können.

Meist war die Problematik der zugewiesenen Kunden sehr komplex und es brauchte einige Zeit und unterschiedliche Maßnahmen, bis eine Lösung oder auch nur teilweise Lösung erzielt werden konnte.

Zunächst war es also notwendig, das Vertrauen der Klienten zu gewinnen und herauszufinden, inwieweit die psychische Beeinträchtigung den Menschen behindert. Die eigentliche Beratung war sehr individuell. Sie reichte von Gesprächen zur emotionalen Entlastung, Reflektion der aktuellen Lebenssituation und Bearbeiten von Konflikten über Unterstützung bei Behördenangelegenheiten bis hin zur Vermittlung in konkrete Behandlungen oder andere Maßnahmen (Arztbesuch, Tagesklinik, Psychotherapie, Mutter-Kind-Kur, medizinische Rehabilitation, Ambulant Betreutes Wohnen etc.)

Die Zahl derer, die sich ohne Zuweisung an uns gewandt hat, ist 2012 leicht angestiegen. Sie wurden von ihrem Arzt oder von den Kliniken auf uns aufmerksam gemacht. Immer mehr meldeten sich aufgrund eigener Recherche im Internet an die Beratungsstelle. Ihnen war meist ihre Problematik bewusst, befanden sie sich in Behandlung.

Sie nutzten die Termine, um an speziellen Problemen zu arbeiten oder suchten Halt, bis sie einen Therapeuten gefunden hatten. Es war festzustellen, dass immer mehr Menschen mit schweren traumatischen Erlebnissen in ihrer Vergangenheit unsere Unterstützung suchten. Dem unumgänglichen Fortbildungsbedarf zu dieser Problematik wurde Rechnung getragen.



Die Beratungsstelle ist natürlich auch Anlaufstelle für die Angehörigen. Da es 2012 leider keine Angehörigengruppe gab, wurden Einzeltermine vergeben, die auch gut genutzt wurden.



SPZ-Beratungsstelle
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Irmgard Beyer

SPZ - Das Hof-Café

Herausforderung für alle Mitarbeiter



Mitten in der Neusser Innenstadt, gegenüber vom Kaufhof, nur wenige Meter von der Fußgängerzone entfernt, befindet sich das neue Hof-Café. Die großzügigen Räumlichkeiten mit moderner Einrichtung sind von den „alten Besuchern“ gut angenommen worden. Die Vorbehalte, man werde möglicherweise zu sehr auf dem „Präsentierteller“ sitzen, sind schnell gewichen. Neue Besucher sind hinzugekommen. Frau K. z.B., die in der Nachbarschaft wohnt, kommt jeden Morgen, um ihr zweites Frühstück einzunehmen. Zunächst saß sie alleine. Jetzt ist sie mit allen Gästen bekannt und kam sogar mit ihrem Ehemann zum festlich ausgerichteten Weihnachtssessen am heiligen Abend.

Oder Herr B., der am Meererhof arbeitet und in seiner Pause den

Mittagstisch genießt, der ab 13.00 Uhr serviert wird. Dann ist der Gastraum bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Nachmittag locken selbstgebackener Kuchen und Kaffeespezialitäten die Gäste an. Vor allem im Sommer, als die Gäste draußen sitzen konnten, zeigte sich reger Betrieb am sonst eher ruhigen Konvent.

Herausforderung für alle Mitarbeiter

Die Öffnungszeit des Hof-Cafés hat sich bei gleichgebliebenem Personalschlüssel verdoppelt. Dies gelingt durch eine konzeptionelle Veränderung, die in den alten Räumlichkeiten nicht umzusetzen war, da diese zu beengt waren. Ein Beschäftigungsangebot der Tagesstätte ist es, um 10.00 Uhr das Café zu öffnen und die Gäste zu bewirten. Das Mittagessen wird gemeinsam mit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin gekocht. Der Service in der Mittagszeit und am Nachmittag wird ebenso von ehrenamtlichen Helfern geleistet, die von unseren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen angeleitet werden. Andere freiwillige Helfer backen Kuchen, organisieren Ausflüge, machen Gruppenangebote im kreativen Bereich und sind mit dafür verantwortlich, dass ein buntes Programm zustande kommt.

Mit der Eröffnung des Hauses der Diakonie am 31.05.2012 wurde das erste rauschende Fest gefeiert. Es folgten eine Vernissage (das Café bietet Künstlern an, ihre Werke auszustellen) und eine Lesung aus der Serie „Neuss liest“. Gemeinsam mit interessierten Gemeindemitgliedern fanden Adventsandachten statt und es werden noch mehr gemeinsame Ideen umgesetzt werden können.

Es ist schön so viel Leben im Haus zu haben und zu sehen, dass es kaum Berührungängste mehr gibt. Und es bleibt spannend, wie die Entwicklung weiter verlaufen wird.

Hof-Café Neuss
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 125
Ansprechpartnerin:
Ute Klaas



Feste Öffnungszeiten
Mo – Fr von 10 Uhr – 19 Uhr
So von 10 Uhr – 14 Uhr
Offen für alle, keine Anmeldung, keine Terminabsprache,
vielfältige Angebote im Freizeitbereich, ersichtlich aus
dem monatlich erscheinenden Programm

SPZ und KoKoBe - IHP 3 Beratung

Modellprojekt im Rhein-Kreis Neuss

Im Rhein-Kreis Neuss werden die bestehenden Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen (KoKoBe) und Sozialpsychiatrischen Zentren modellhaft als zentrale Anlaufstellen für die Erstberatung von Leistungssuchenden und die Erstellung von Hilfeplänen für Erst- und Folgeanträge von Menschen mit Behinderung genutzt.

Der Landschaftsverband Rheinland schloss somit auch mit uns eine Vereinbarung zur Durchführung dieses Modellprojektes ab. Ziel des Modellprojektes ist es, durch besonders geschulte IHP3-Berater eine leistungserbringerunabhängige Erst- und Folgeberatung für Menschen mit Behinderungen anzubieten und die Effekte dieses Vorgehens zu untersuchen.

Am 1.7.2011 startete das Projekt in der Praxis. Das Modellprojekt im Rhein-Kreis Neuss wird von Juli 2011 bis Ende des Jahres 2013 vom Landschaftsverband Rheinland gefördert und evaluiert.

Modellprojekt in der Praxis – die Erfahrungen 2012

Es zeigte sich schnell, dass die hohen Fallzahlen in der Stadt Neuss mit einer Arbeitszeit von 19,25 Stunden wöchentlich, die der IHP 3 Beraterin zur Verfügung stehen, nicht zu bewältigen waren. Zwischenlösungen mussten gefunden werden. Zunächst war die Planung, dass die IHP 3 Beraterin alle Erst- und Folgeanträge im ambulanten und stationären Bereich schreibt. Dann wurden bis zum Stichtag 31.03.2012 alle Folgeanträge pauschal für ein Jahr weiterbewilligt. Dann wurde bestimmt, dass nur noch

die Erstanträge im Ambulant Betreuten Wohnen zu erstellen sind, die Folgeanträge wieder von den zuständigen Betreuern der Anbieter geschrieben werden. Im stationären Bereich blieb es beim Alten. Dort mussten alle Folgeanträge überprüft werden. Die Maßnahmen brachten aber nur kurzfristige Entlastung. Die Flut von Anfragen führte immer wieder zu Verzögerungen, da die Termine zeitnah nicht zu vergeben waren.

Die Probleme, die sich im Verlauf des Projektes entwickelten, zeigen, dass politisch motivierte Handlungsansätze nicht immer leicht mit den Realitäten in Einklang zu bringen sind. So entspricht der Einsatz der Personalressourcen leider nicht den Anforderungen, gerade die Stadt Neuss wird chronisch unterbesetzt. Folge sind teilweise unzufriedene Anbieter und verunsicherte Klienten und zu Unrecht kritisierte Berater, auf deren Rücken die Unstimmigkeiten ausgetragen werden.

Die frühzeitigen politischen Festlegungen engten auch den Handlungsspielraum des Landschaftsverbandes ein. Dabei zeigten sich im Projektverlauf durchaus Vorteile für die Hilfeplanung und die Klienten. Die Hilfepläne der geschulten Berater sind vergleichbarer, die Hilfeplangespräche einheitlicher, die Qualität der Hilfeplanung verbessert.

Nun müssen die Ergebnisse der Evaluation abgewartet werden. Es bleibt spannend – was geschieht nach dem Projektende?



IHP 3 Beratung
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Heike Kellendonk
Tel. 02131 / 53 39 10

SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen

Leben in den eigenen vier Wänden

Leben in der eigenen Wohnung - für viele Menschen Wunsch und Selbstverständlichkeit. Auch Menschen mit einer psychischen Erkrankung möchten in den eigenen vier Wänden leben. Oftmals sind sie dazu jedoch allein nicht in der Lage.

Die Maßnahmen des Ambulant Betreuten Wohnens zielen darauf ab, der Klientel ein Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen und ihr zu helfen, sich selbst zu organisieren. Selbstbewusstsein zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen bilden beispielhafte Ziele der ambulanten Betreuung. Die betreuten Menschen sollen lernen, das Leben (wieder) selbst zu meistern. Heimaufenthalte sollen hierdurch vermieden bzw. hinausgezögert werden.

Kompetente Mitarbeiter stehen den Klienten dabei zur Seite. Regelmäßige, fest vereinbarte Kontakte, geben ihnen die erforderliche Sicherheit zur eigenständigen Lebensführung.

Die Unterstützung erfolgte auch 2012 vor allem wieder bei der Alltagsbewältigung, im Umgang mit der Erkrankung, bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven, bei Behördenangelegenheiten, bei der Gestaltung sozialer Kontakte, beim Finden einer geeigneten Beschäftigung, bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, im lebenspraktischen Bereich und in Krisensituationen. Dies alles wurde mit dem Instrument der individuellen Hilfeplanung erfasst.

Für Frau F. gab es 2012 ein besonderes Highlight. Unter dem Titel „Guter Plan – gute Hilfe“ wurde eine Broschüre erstellt, in der Betroffenen das Hilfeplanverfahren anschaulich vermittelt werden soll. Frau F. wurde dazu befragt und unzählige Male, sehr professionell, fotografiert. Die Broschüre ist im SPZ erhältlich.



Durch den Umzug ins Haus der Diakonie und die unmittelbare Nähe des Ambulant Betreuten Wohnens zum Hof-Café kommen nun mehr Klienten ins Café und nutzen die vielfältigen Angebote.

Herr C., der nach abgeschlossener kaufmännischer Ausbildung auf Arbeitsplatzsuche war und seine Tagesstruktur nicht verlieren wollte, unterstützte die Mitarbeiter im Service. Frau W., die schon immer einer kleinen anspruchsvollen Beschäftigung nachgehen wollte, saß am Empfang. Dort leitete sie Telefonate weiter und informierte selbstständig über die Angebote.

Effekte, die durch den Umzug in ein Haus zustande gekommen sind und von denen auch die Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens profitieren.



**SPZ - Ambulant
Betreutes Wohnen**
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Sigrid Kaminski

SPZ - Die Tagesstätte

Umzug in neue Räumlichkeiten

„Ich kann keine Schrauben mehr sehn“, sagt Herr P., der kräftig beim Zusammenschrauben der neuen Möbel für die Tagesstätte mitgeholfen hatte. Es erfolgte am 27.03.2012 zwar der Umzug in die neuen Räumlichkeiten, doch ausgestattet waren diese noch



nicht ganz. Die Küche ließ auf sich warten – und Kochen ohne eine Küche erwies sich als schwierig. Doch mit guter Laune und Improvisation gelang es, die Zeit zu überbrücken.

Das Jahr 2012 war für die Besucher und Mitarbeiter der Tagesstätte für Menschen mit einer psychischen Erkrankung ein turbulentes Jahr. Denn mit dem Umzug ging auch eine konzeptionelle Änderung einher. Um 10.00 Uhr öffnet das Café. Eine Gruppe der Tagesstätte ist für den Betrieb bis 12.00 Uhr zuständig. Dadurch ist ein neues Beschäftigungsangebot entstanden.

Zwei Besucher nehmen unter Anleitung die Wünsche der Gäste auf, stellen das Frühstück zusammen, bereiten den Kaffee zu, bedienen die Gäste und kassieren auch ab. Eine Tätigkeit, bei der viel Verantwortung übernommen werden muss und eine Herausforderung, die gerne angenommen wird.

Es war schön zu sehen, wie eine Besucherin aufgeblüht ist, weil die Tätigkeit für sie eine richtige Arbeit darstellt, und wie sorgsam sie mit den Dingen umging. „Die machen unseren Milchaufschäumer kaputt“, rief sie entsetzt und ging sofort zur Theke, um der Ablösung zu erklären, wie damit umzugehen sei.

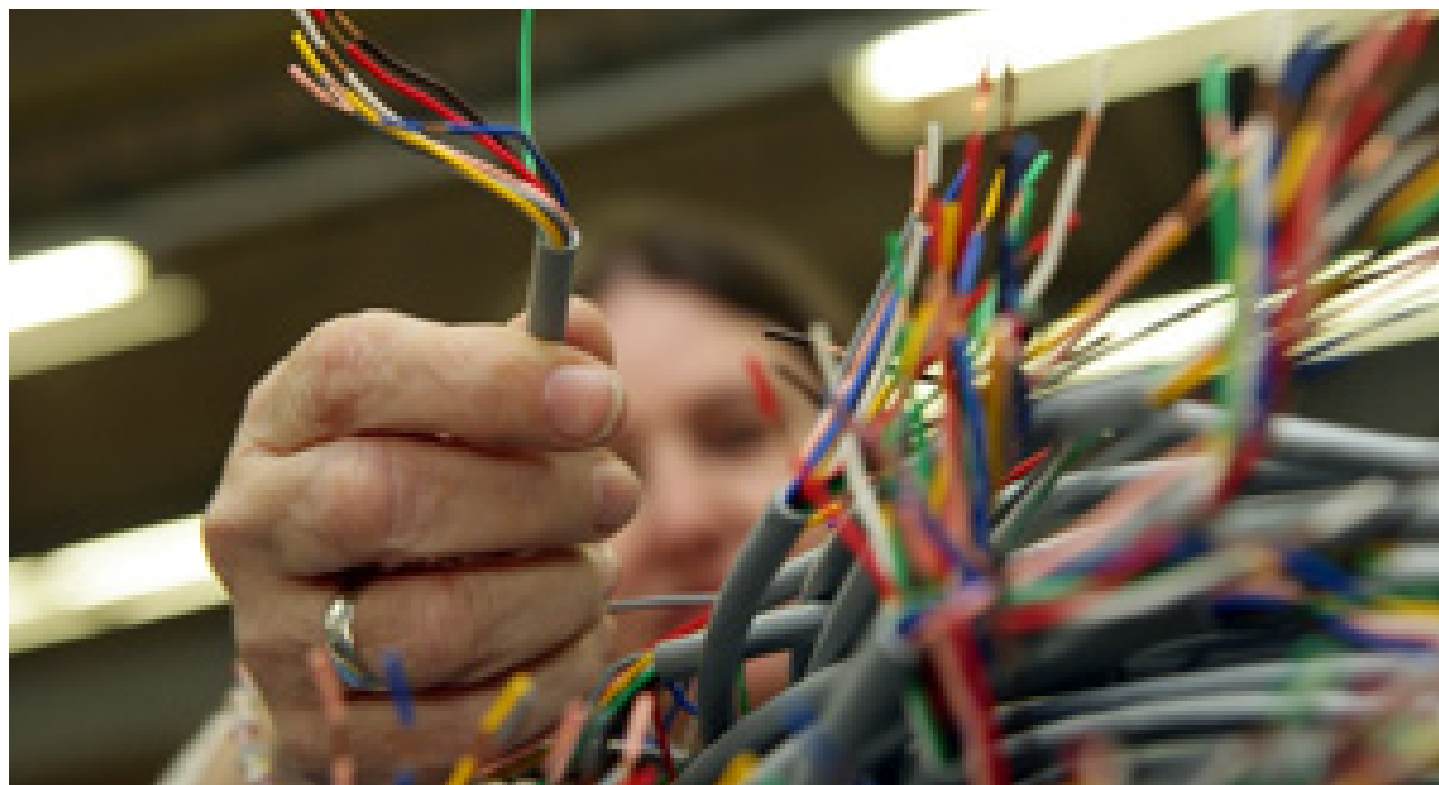
Die Tagesstätte ist an dem neuen Standort aber genau das, was sie immer schon war. Wer sich aufgrund der psychischen Erkrankung mit der Bewältigung des Alltags überfordert fühlt, der erhält hier Unterstützung, sowohl in der alltäglichen Lebensführung, bei der Bewältigung seiner Probleme und in Krisensituationen.

Die Tagesstätte ist ein Ort, um Kontakte zu knüpfen, eine sinnvolle Beschäftigung zu finden und gemeinsam auch Aktivitäten außerhalb der Tagesstätte zu unternehmen.



**SPZ-Tagesstätte
Neuss**
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 126
Ansprechpartnerin:
Stephanie Winnikes

Berufsbegleitender Dienst hilft Behinderten auf dem Arbeitsmarkt



Der BBD - IFD Integrationsfachdienst für den Rhein-Kreis Neuss hat auch im Jahre 2012 wieder arbeitsuchende, arbeitslose und berufstätige Menschen mit seelischer, körperlicher und geistiger Behinderung bei der Integration ins Berufsleben oder bei der Sicherung einer bestehenden Arbeitsstelle unterstützt.

Ziel der Arbeit des BBD ist die Vermittlung behinderter Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dabei spielt es keine Rolle, ob die oder der Betreffende über eine Berufsausbildung oder -erfahrung verfügt oder Berufseinsteiger ist. Die Fachkräfte unterstützen u. a. bei der Entwicklung einer beruflichen Per-

spektive, der Erstellung von aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz und bei der Einarbeitung.

Aber auch in einem bestehenden Arbeitsverhältnis begleitet der BBD seine Klienten, um den Arbeitsplatz langfristig zu sichern. Das geschieht z. B. bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz mit KollegInnen und Vorgesetzten, durch Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, der Erarbeitung einer realistischen beruflichen Perspektive und auch durch Begleitung beim Wiedereinstieg in den Beruf.

Bei ihrem Einsatz für Menschen mit Behinderungen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BBD auch die Interessen der Arbeitgeber im Blick und achten auf passgenaue Besetzung der offenen Stellen, Informationen über mögliche finanzielle Fördermöglichkeiten und Gestaltung von behindertengerechten Arbeitsplätzen, Begleitung während der Einarbeitungszeit, Informationen über Auswirkungen von Erkrankungen und Behinderungen und Hilfe bei der Lösung von Konflikten.

In 2012 beteiligte sich der BBD wieder mit Erfolg am Ausschreibungsverfahren „Unterstützte Beschäftigung“ der Arbeitsagentur.

BBD

Hammer Landstraße 51
41460 Neuss
Tel. 02131 / 56 85 70
Ansprechpartner:
Martin Bickel



Wichern-Haus

„Ich bin im Zuständigkeitsdschungel - holt mich hier raus!“

„Ich bin mittlerweile obdachlos und weiß nicht, wo ich hin soll. Warum können sie mir nicht sagen, wann sie mich aufnehmen können?“ Diese Fragen von Betroffenen als auch von Angehörigen und Betreuern über die ungeklärte Perspektive beschäftigen uns immer intensiver. Leider können wir häufig keine abschließende Antwort geben. Was wir aber können und was ein größerer Teil unserer Arbeit wird – Betroffene, Angehörige und Betreuer bei der Klärung dieser Frage zu unterstützen. Das Wichern-Haus bietet für volljährige Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen stationäre Rehabilitationsmaßnahmen. Ein Spezifikum dabei ist, dass mehrere Leistungsträger als Ansprechpartner in Frage kommen.

Die bestehende Unsicherheit über die Zukunft löst bei allen Beteiligten Unverständnis aus, vor allem, weil sie so gar nicht entstehen dürfte. Seit mittlerweile über zehn Jahren gibt es ein Gesetz, das SGB IX, das die Beantragung von Rehabilitationsleistungen und die Zusammenarbeit der daran beteiligten Leistungsträger regelt. Ziel war es, Antragstellern den Zugang zu Rehabilitationsleistungen zu vereinfachen, zu beschleunigen und festzulegen, dass die Leistungsträger untereinander ihre Zuständigkeiten klären und nicht mehr der Antragsteller von einer Stelle zur nächsten geschickt wird. Dafür sollte es auch vor Ort von den verschiedenen Leistungsträgern gemeinsam betriebene Servicestellen geben. Doch wie sieht die Realität nach über zehn Jahren aus? Die Servicestellen sind im System nicht etabliert, die Leistungsträger betreiben unterschiedliche Antragsverfahren. Eine Zusammenarbeit findet eher bedingt statt.

„Ich habe beim Landschaftsverband Rheinland die Reha-Maßnahme beantragt. Zur Antwort habe ich bekommen, dass der Antrag dort nicht bearbeitet wird, weil ich erst einmal bei der Rentenversicherung einen Antrag stellen soll.“

„Die Rentenversicherung hat einen Ablehnungsbescheid geschickt. Auf telefonische Anfrage beim LVR erhielt ich die Antwort, dieser Ablehnungsbescheid würde zur Übernahme der Zuständigkeit nicht ausreichen. Ich könne ja für meine Betreute Widerspruch bei der Rentenversicherung einreichen und klagen.“

„Das Jugendamt hat uns gesagt, es sei für die beantragte Maßnahme unseres Sohnes nicht zuständig. Er müsse sich an den Landschaftsverband wenden.“

Mit diesen Antworten verbunden sind für die Betroffenen weitere Antragsformulare, weiterer Besuch von Anlaufstellen, wei-



tere Wartezeiten, bis eine Antwort kommt. Dies läuft allerdings den Störungen entgegen, deretwegen sie Hilfe suchen - Beeinträchtigungen in psychischer Energie, Antrieb und Motivation. Anders ausgedrückt: die zielgerichtete Verfolgung ihrer Ansprüche fällt diesen Menschen schwer. Auch Angehörige fühlen sich in diesem Zuständigkeitsdschungel überfordert und Betreuer suchen Unterstützung. Die Gefahr, die dabei besteht: Betroffene verlieren den Mut, ziehen sich zurück und nutzen damit dem Hilfebedarf entsprechende Unterstützung nicht.

Die aktive Kontaktaufnahme zu den Menschen, die eine Rehabilitationsmaßnahme im Wichern-Haus benötigen, damit sie in den ungeklärten Zuständigkeiten nicht verloren gehen, ihnen dabei Mut zuzusprechen, sie bei der Umsetzung ihrer Ansprüche zu unterstützen gehörte deswegen 2012 zunehmend zu unseren Aufgaben, genauso wie die Beratung von Angehörigen und Betreuern. Dies sind nicht refinanzierte Tätigkeiten, aus unserem Selbstverständnis heraus aber notwendige – angelehnt an das Motto einer populären Fernsehserie: „Ich bin im Zuständigkeitsdschungel – holt mich hier raus!“



Wichern-Haus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner

Ambulante medizinische Rehabilitation

Ein multiprofessionelles Team entwickelt Antworten

Eine psychische Erkrankung trifft die Betroffenen meist mit einer komplexen Symptomatik und kann Beeinträchtigungen in vielen Lebensbereichen nach sich ziehen. Ärztliche Behandlung erfahren die akut Erkrankten bei einem Facharzt oder auch in einer psychiatrischen Fachklinik. Wenn diese Phase der akuten

Krise überwunden ist, bleiben häufig viele Fragen: Bin ich wieder so leistungsfähig wie früher, kann ich in meinen Beruf zurückkehren? Wie gehe ich mit meiner Erkrankung um, muss ich meine Lebensgewohnheiten umstellen, um langfristig eine erneute Krankheitsphase zu vermeiden? Welche Erschütterungen

hat diese Zeit für meine familiären und freundschaftlichen Beziehungen mit sich gebracht? Werde ich die Belastungen, die der Alltag mit sich bringt, meistern?

Bei diesen Fragen und Verunsicherungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen die Mitarbeitenden der Reha-Ambulanz Neuss an. Das multiprofessionelle Team setzt sich aus SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen, Ergotherapeuten, einer Psychologin und einem Psychiater zusammen. Gemeinsam entwickeln sie mit dem Rehabilitanden im Laufe der 26wöchigen Maßnahme Antworten auf seine Fragen. Entsprechend der individuellen Zielsetzungen wird eine Rehabilitationsplanung erstellt. In der Arbeitstherapie werden die arbeitsbezogenen Fähigkeiten diagnostiziert und trainiert. Psychoedukative Gruppen vermitteln den Betroffenen Wissen über ihre Erkrankung, die Behandlungsmöglichkeiten und entsprechende Selbsthilfestrategien. Bewegungsgruppe und Tanztherapie verbessern die Körperwahrnehmung und ermöglichen soziale Erfahrungen. Angehörigengespräche finden statt, um in Zusammenhang mit der Erkrankung auftretende Fragen oder Konflikte zu bearbeiten.

In den Einzelgesprächen findet Raum, was die Menschen an Befürchtungen und Hoffnungen mit sich tragen. Hier werden alle Erfahrungen zusammengeführt, reflektiert und Perspektiven für die Zeit nach der Maßnahme entwickelt und in die Wege geleitet.

Im Laufe des Jahres 2012 haben 35 Teilnehmer eine Rehabilitationsmaßnahme in der Reha-Ambulanz begonnen. In diesem Jahr war es uns bei gleichbleibend hoher Nachfrage möglich, den Interessenten ohne lange Wartezeit einen Platz anzubieten. Von den Teilnehmern, die ihre Maßnahme 2012 abgeschlossen haben (32 Personen), haben wir in der abschließenden schriftlichen Einschätzung ein sehr positives Feedback erhalten. 56% gaben an, ihre Rehabilitationsziele erreicht zu haben und 40 % konnten diese teilweise erreichen. Dies galt vor allem für die Bereiche Symptomreduzierung, Tagesstruktur, das Erreichen stabiler Belastbarkeit und ein verbessertes Sicherheitsgefühl in sozialen Kontakten. Im persönlichen Gespräch wird uns häufig ein gestärktes Selbstwertgefühl rückgemeldet und die Bedeutung dessen, mit anderen offen über die Erkrankung sprechen zu können und Wertschätzung zu erfahren.

Nicht nur die Menschen, denen wir Unterstützung bieten, sind in hohem Maß von Veränderung betroffen, auch Einrichtungen verändern sich: nach mehr als 10 Jahren hat Herr Dr. Becker seine Tätigkeit als ärztlicher Leiter der Reha-Ambulanz beendet. Er war sowohl im Team als auch bei den Rehabilitanden und Fachkollegen sehr geschätzt. Als Nachfolger konnten wir Herrn Dr. Kedrov-van Gee gewinnen, der im Oktober die Aufgabe der ärztlichen Leitung mit viel Engagement, Humor und Freude an der Arbeit übernommen hat.

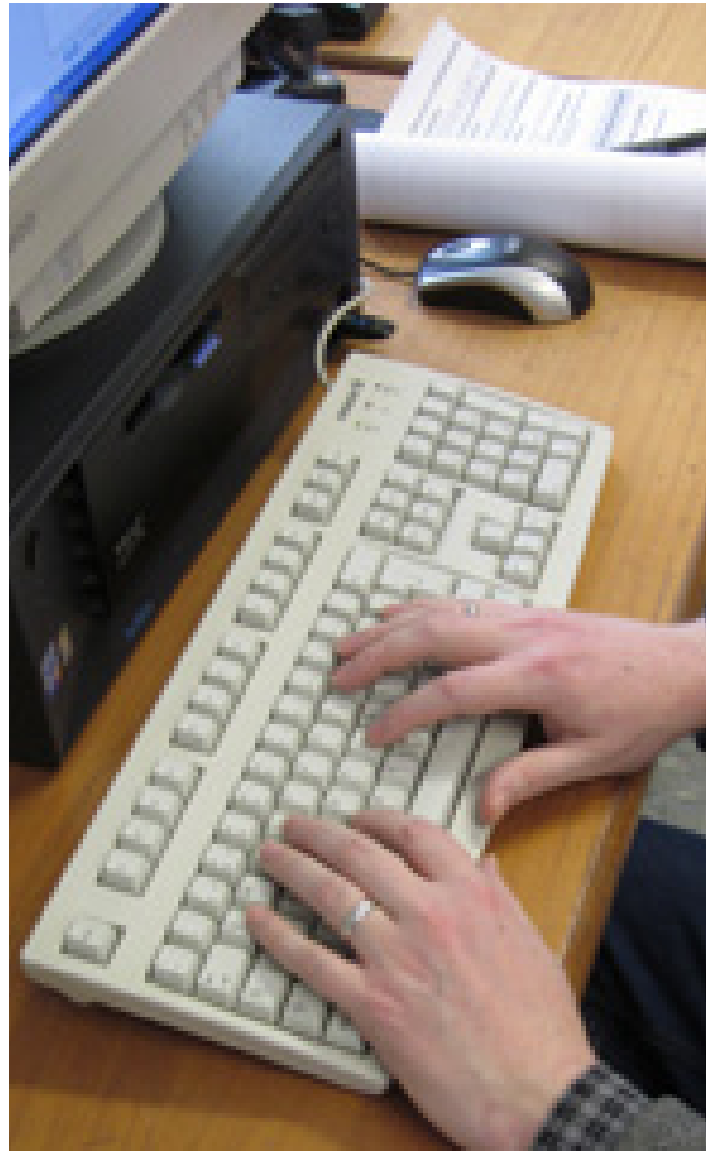


Ambulante medizinische Rehabilitation

Berghäuschengsweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04
Ansprechpartnerin:
Heike Sylvia Wippich

Die Ergotherapie des Fachbereichs Psychiatrie

Gezielte, individuelle Förderung und Diagnostik



Zielgruppe:

Das ergotherapeutische Angebot mit Schwerpunkt Arbeitstherapie bietet eine individuelle Tagesstruktur für Menschen, die an einer psychischen Störung leiden.

Sie sind

- Bewohner des Wichernhauses (stationäre Rehabilitation),
- Teilnehmer der Reha – Ambulanz (ganztägig ambulante medizinische Rehabilitation),
- Bewohner des Wohnverbundes Bodelschwingh-Haus oder
- im Ambulant Betreuten Wohnen integriert.

Die Ergotherapie bietet umfassende Möglichkeiten, den Tagesablauf sinnvoll, individuell und nach den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen zu gestalten. Die im Diakonischen Werk angewandte Arbeitstherapie ist eine Behandlungsform der Ergotherapie und nutzt die Arbeit unter wirklichkeitsnahen Bedingungen als Mittel der Therapie.

Es gibt folgende Arbeitsgruppen:

1. Flechtwerk (Arbeiten mit Peddigrohr, Speckstein, Farben, phasenweise einfache industrielle Auftragsarbeiten).
2. Holz (Erstellen von Werkstücken aus Holz, Möbelreparaturen, Auftragsarbeiten)
3. Büro (Arbeiten und Training am PC, Herstellung aller internen Formulare)
4. Papier (Arbeiten mit Papier, Pappe, Farbe)
5. Hauswirtschaft (Tätigkeit in der Hauswirtschaftsgruppe des Wichern-Hauses).

Zielsetzung:

In der Arbeitstherapie kann jeder einer geregelten Tätigkeit nachgehen, die ihn interessiert oder die seinen Interessen zumindest sehr nahe kommt. In allen Arbeitsgruppen wird die Arbeitszeit an die persönlichen Fähigkeiten angepasst. Grundlage für die Teilnahme an der Arbeitstherapie ist die Teilnahme an einer Rehabilitationsmaßnahme oder der individuelle Hilfeplan. In einem Umfeld der Anerkennung und der Wertschätzung werden die Teilnehmer motiviert, neue Wege auszuprobieren und zu gehen. Die Arbeit in den Gruppen bietet den Rahmen für lebendiges Lernen, kreative Anregung und Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten. Die Arbeitsanleiter/innen begleiten und unterstützen die Teilnehmer, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erkennen. Nach einer Erkrankungsphase und dadurch bedingter Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit sind die Teilnehmer der Rehabilitationsmaßnahmen mit der aktuellen beruflichen Situation beschäftigt. Sie benötigen Unterstützung bei der Erarbeitung von individuellen Perspektiven bezüglich der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit oder der Aufnahme einer Tagesstrukturierung. Die Erhaltung, die Entwicklung und der Ausbau der für den allgemeinen Arbeitsmarkt notwendigen Arbeitsfähigkeiten ist deshalb Trainingsziel. Die Diagnose mit anerkannten Verfahren wird von den Kostenträgern erwartet und ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Arbeitsanleiter. Das in den Auswertungsgesprächen in regelmäßigen Abständen mit dem Rehabilitanden angewandte Osnabrücker Arbeitsfähig-



keitenprofil verdeutlicht zum Einen den Verlauf der Rehabilitation, da hierdurch Veränderungen sichtbar werden. Zum Anderen gibt es Aufschluss, ob eine Wiedereingliederung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erfolgen kann, eine berufliche Rehabilitation angestrebt werden sollte oder zum aktuellen Zeitpunkt die Arbeitsfähigkeit nicht wiederhergestellt werden kann. Die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen ist immer auch lebenspraktisches Training und Hilfe zur Tagesstrukturierung. Ähnlich wie an einem Arbeitsplatz lernt man Menschen kennen, knüpft Kontakte, tauscht sich über Alltägliches aus und fühlt sich somit als Teil der Gesellschaft.

Die Teilnehmer der Arbeitstherapie wurden (anonym) befragt,

1. was sie an der Arbeitstherapie schätzen und wie nützlich sie für sie persönlich ist.
2. die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen eine sinnvolle vorbereitende Unterstützung bei der Erarbeitung des persönlichen beruflichen Weges ist.

Auszüge aus der Befragung:

„Ich persönlich bin durch die Therapie sehr viel weiter gekommen. Der Tag fällt mir leichter, ich gehe gerne nach Therapieende nach Hause, bin auch gerne unter Menschen und das persönliche Wohlbefinden hat stark zugenommen“.

„Ich mag die unterschiedlichen Aufgaben in der Arbeitstherapie“.

„Nützlich für mich persönlich ist die Tagesstruktur und das Erkennen von eigenen Grenzen und persönlicher Belastbarkeit“.

„Es hilft mir, mich wieder zu konzentrieren“.

„Ich schätze sehr, dass ich mich ausprobieren kann“.

Alle Befragten gaben an, dass die Tätigkeit in den Gruppen sie dabei unterstütze, den persönlichen und beruflichen Weg zu erarbeiten. Sie trägt auch dazu bei, Klarheit darüber zu bekommen, dass der bisherige berufliche Weg nicht mehr möglich ist und ein Richtungswechsel erfolgen muss.

Schwerpunkt der Ergotherapie ist im diakonisch-christlichen Sinne die Wertschätzung des Menschen, die ganzheitliche, gezielte, individuelle Förderung der Lebensqualität.



Arbeitstherapie im Fachbereich Psychiatrie
Berghäusenschweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04
Ansprechpartnerin:
Ute Moll



Arbeitstherapie im Fachbereich Psychiatrie
Berghäusenschweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner

Wohnverbund Bodelschwingh

Zwei Wohnhäuser bieten intensive Betreuung



Der Wohnverbund Bodelschwingh bietet Menschen mit einer chronifizierten psychischen Erkrankung einen geschützten Wohnraum mit intensiver Betreuung. In den 2 Wohnhäusern leben insgesamt 28 Frauen und Männer, die - vorübergehend oder dauerhaft - nicht (mehr) alleine leben können. In der weiterführenden Betreuung bieten wir ambulante Unterstützungsleistungen an, die in der Regel durch die vertrauten Bezugspersonen übernommen werden. Das erleichtert vielen Betroffenen den Übergang in eine eigene Wohnung. Um den mittlerweile vielfältigen Leistungen auch im Namen gerecht zu werden, haben wir uns im Oktober 2012 von dem „Haus“ in der Einrichtungsbezeichnung getrennt und nennen uns seitdem Wohnverbund Bodelschwingh.

In den beiden Wohnhäusern gab es im Jahr 2012 gemeinsame und individuelle „Highlights“, von denen im Folgenden Bewohner und Mitarbeiter berichten: Beginnend mit der bunten fünften Jahreszeit - Karneval - beteiligten sich Bewohner und Mitarbeiter mit

einer „außerirdischen“ Fußgruppe am Kappessonnstagszug. Wochenlang traf man sich mit anderen Bewohnern und Mitarbeitern des Diakonischen Werkes, um die Kostüme zu gestalten und die Durchführung zu planen. Herr Gumz: „Das Mitziehen hat mir großen Spaß bereitet. Man war verkleidet und die Leute an den Straßenseiten sahen uns. Es waren so viele Leute.“

Einige Personen haben für sich im letzten Jahr die Freuden des aktiven Fußballspiels entdeckt und waren öfter beim Trainieren in der Sporthalle oder auf dem Sportplatz anzutreffen. Frau Langen: „Sport ist für mich der ideale Ausgleich zum Arbeiten, es tut mir gut, mich hin und wieder mal richtig auszupowern – und Fußball ist sowieso mein Hobby“. Die Teilnehmer der Freizeitmaßnahme in Goslar haben eine schöne Gegend im Harz kennen gelernt. Bei wunderbarem Wetter erkundete man die Landschaft und die verschiedenen Attraktionen in der Umgebung. Herr Gumz: „Der Urlaub war für mich erholsam. Ich fand es gut,



dass alle Mitreisenden sich gut verstanden haben.“ Die Fahrt nach Goslar fand mit dem neuen Transit-Bus statt. Herr Kaps: „Das Mitfahren im neuen Bus gibt einem ein ganz anderes, ein besseres Gefühl. Alles ist neu und sieht gut aus.“ Eine weitere neue Erfahrung war die gemeinsame Gestaltung eines Gottesdienstes mit Pfarrer Thamm in der Auferstehungskirche in Weckhoven. Mit dem Thema „Viele Glieder, ein Leib“ aus dem 1. Korintherbrief des Paulus wurde sich vor und im Gottesdienst auseinandergesetzt. Herr Kaps: „Ich gehe gerne zur Kirche, sie gibt mir Kraft und Halt. Der Gottesdienst mit Pfarrer Thamm war schon wirklich etwas Schönes. Ich durfte einige Fürbitten vortragen, welche ich mit Hilfe der Mitarbeiter formuliert habe.“

Im Wohnhaus Körnerstraße wurden dagegen mit vereinten Kräften einige Veränderungen im Garten vorgenommen. Im Laufe des Jahres haben sich daran die meisten Bewohner beteiligt. Besonders aktiv waren Herr Derichs und Herr Görg, die den

Rasen und die neuangelegten Stein- und Kräutergärten aufmerksam gepflegt haben. Im vergangenen Jahr haben sich auch alle Wohngruppen für die Bepflanzung ihrer Balkone entschlossen und diese Idee aktiv umgesetzt. Viele weitere Aktivitäten trugen dazu bei, das Jahr abwechslungsreich zu erleben, wie z.B. das regelmäßige Schwimmbadbesuch mit einer Ehrenamtlerin. Herr Lippers: „Das Schwimmen vitalisiert mich und gibt mir neue Kraft.“ Herr Kaps: „Das Gleiten über dem Wasser finde ich toll. Ich mache dann immer meine Augen zu und genieße es.“ Oder das Angebot einer anderen Ehrenamtlerin, welche zum Spielenachmittag kommt und dafür sorgt, dass ein Stück Zeit mit Spaß und netten Gesprächen ausgefüllt wird. Das, was wir gemeinsam auf den „neuen Wegen“ erlebten, hat sich trotz mancher Anstrengungen gut angefühlt. Das Jahr 2012 hinterließ die Erinnerungen an schöne Orte, Musik, duftende Kräuter, Freude an körperlichen Aktivitäten und Zufriedenheit über „gezümmte“ Ängste und Unsicherheiten.



Wohnverbund Bodelschwingh

- Weckhovener Str. 22a
41468 Neuss
 - Körnerstraße 63
41464 Neuss
- Tel. 02131 / 74 03 511
Ansprechpartnerin:
Annette Knyrim



Leben im Alter

Beratungsstelle für Fragen im Alter

20 Jahre für die Bedürfnisse älterer Menschen

Die Wahrnehmung, dass die Zahl älterer Menschen und ihrer Angehörigen, die nach Beratung und Unterstützung nachfragten, stetig zunahm, führte im Frühjahr 1992 dazu, dass die Verantwortlichen im Diakonischen Werk Neuss eine Konzeption für eine Beratungsstelle entwickelten, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sein sollte.

Am 01.11.1992 wurde die neu eingerichtete Stelle erstmalig besetzt und die Beratungsstelle für Fragen im Alter nahm ihre Arbeit auf. An dem grundsätzlichen und vorrangigen Auftrag, ältere Menschen in ihrer ganz speziellen Lebenssituation mit all' den dabei auftauchenden Fragestellungen zu beraten, Unterstützungsmaßnahmen zu organisieren und zu koordinieren, entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten zu beantragen, Alltagsprobleme wie Schulden und generelle Finanznot abzufedern d.h. Menschen auf ihrem Weg durch das Alter zu begleiten, hat sich nach nun 20 Jahren nichts verändert. Veränderung hat die Arbeit dadurch erfahren, dass die jeweiligen Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle es immer auch als ihre Aufgabe angesehen haben, neue Entwicklungen und Problembereiche aufzugreifen, die in diesem Arbeitsfeld besonders früh wahrgenommen werden.

Zu einer der ersten Aktionen führte die Feststellung, dass Einsamkeit im Alter ein nicht zu unterschätzendes Phänomen ist, dem frühzeitig begegnet werden muss. In Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde in Erfttal entstand 1995 die Aktion „Mal Kontakt aufnehmen“, aus der sich Skatrunden, Seniorenkegeln und anderes mehr entwickelte. Außerdem wurde erstmalig ein Tanzcafé für Senioren in Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Männer im Bürgerzentrum Erfttal angeboten, das bis heute besteht. 1996 wurde ebenfalls mit dem Sozialdienst katholischer Männer die „Erfttaler Zeittauschbörse“ gegründet, eine Nachbarschaftshilfe, bei der Menschen ihrem Nachbarn Zeit schenken zum Beispiel durch Einkaufshilfen, dafür dann selber Unterstützungsmöglichkeiten erwarben. Dass die Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen immer ein Thema war und ist, zeigt sich daran, dass über viele Jahre für diesen Personenkreis Fortbildungen durch die Beratungsstelle, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband und den evangelischen Kirchengemeinden angeboten wurden.

Ab 1999 trat der Bereich „Wohnen im Alter“ in den Vordergrund. Bei neuen Wohnprojekten wie im Meertal (barrierefreies Wohnen für Jung und Alt mit Serviceleistungen) in Zusammenarbeit mit dem Neusser Bauverein und die erste Seniorenwohngemeinschaft im Melchersfeld in Gnadental war die Beratungsstelle immer involviert und übernahm mit dem Bezug 2000 die fachliche Begleitung.

Dies setzte sich 2007 mit dem Bauprojekt an der Südlichen Furth wieder in Kooperation mit dem Bauverein und wieder unter der Überschrift des gemeinsamen Wohnens von Jung und Alt und der Schaffung von weiteren Wohngemeinschaften für Senioren fort. Dabei entstand eine WG speziell für dementiell erkrankte Menschen, deren Begleitung auch durch die Beratungsstelle erfolgte. Das Thema „Demenz“ hatte sich schon in den Jahren davor zu einem ganz wichtigen entwickelt. Logische Folge davon war, dass sich 2005 in der Beratungsstelle durch Gewinnung und spezielle Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt der häusliche Unterstützungsdienst „Auszeit“ für dementiell erkrankte Menschen und ihre Angehörigen entwickelte. Im vergangenen Jahr begleiteten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in 374 Einsätzen mit über 900 Stunden ältere Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind.

Auch im Jahr 2012 gab es neue Überlegungen, diesmal im Bereich der Quartiersentwicklung für Gnadental, d.h. es wurde in Arbeitskreisen und in einem ersten Zukunftscafé in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde in Gnadental der Frage nachgegangen, wie ein Stadtteil „zukunftsfähig“ für alle Generationen gemacht werden kann im Hinblick auf den demographischen Wandel. Dass die Entscheidung vor 20 Jahren für eine spezielle Beratungsstelle für ältere Menschen richtig war, belegen auch die Zahlen. In einer ständigen Aufwärtsskurve von 83 Erstanfragen erstmalig statistisch im Jahr 1994 erfasst, waren es 641 Erstanfragen im Jahr 2012 und damit noch einmal rund 13% mehr als im Vorjahr. 3013 Folgekontakte fanden statt in Form von Telefonaten, Briefen, Gesprächen in der Beratungsstelle und Hausbesuchen. Seit vielen Jahren ist die Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Neuss, vernetzt mit allen anderen beteiligten Wohlfahrtsverbänden, Teil der kreisweiten Seniorenberatung für Hilfen im Alter, die unter gemeinsam entwickelten Qualitätsstandards für Senioren und die Menschen und Institutionen aus deren Umfeld zur Verfügung steht.



Beratungsstelle für Fragen im Alter

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate

Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus

Das Jahr der 50-jährigen Jubiläumsfeierlichkeiten



Es war ein Donnerstag, genauer gesagt, Donnerstag, der 13. Februar 1958, als der Vorstand des „Evangelischen Gemeindedienstes für Innere Mission e. V.“ um 15 Uhr im Wichern-Haus auf der Plankstraße zusammentrat und den Beschluss zur Errichtung eines Altenheimes fasste.

Kostenrahmen: 562.500 DM Baukosten, 150.000 DM Einrichtungskosten. Dieser Vorstandsbeschluss wurde am darauffolgenden Montag, dem 17. Februar, in der Mitgliederversammlung, dem entscheidenden Organ des Gemeindedienstes, bekräftigt. So konnte Pfarrer Fernau als Vorsitzender des Gemeindedienstes in die Sitzung des Sozialausschusses der Stadt gehen, wo am 20. Februar 1958 die Fragen der Altersheime in Neuss verhandelt werden sollten. Der zu diesem Zeitpunkt errechnete Bedarf an Plätzen für die Stadt Neuss lag bei 241 Betten. 157 Plätze gab es schon. Der Ausschuss entschied sich an

diesem Tag für die Errichtung eines Neubaus und das Vorhaben wurde eine Woche später, am 27. Februar 1958 vom Rat der Stadt bestätigt. Nach einigen finanziellen Hürden verkündet Pfarrer Fernau am 4. April 1960 in der Mitgliederversammlung die Genehmigung des Baubeginns und so begannen am 23. Mai 1960 die ersten Bauarbeiten an der Gnadentaler Allee. Offiziell eröffnet wurde das erste evangelische Altenheim der Stadt dann am 6. Dezember 1961.

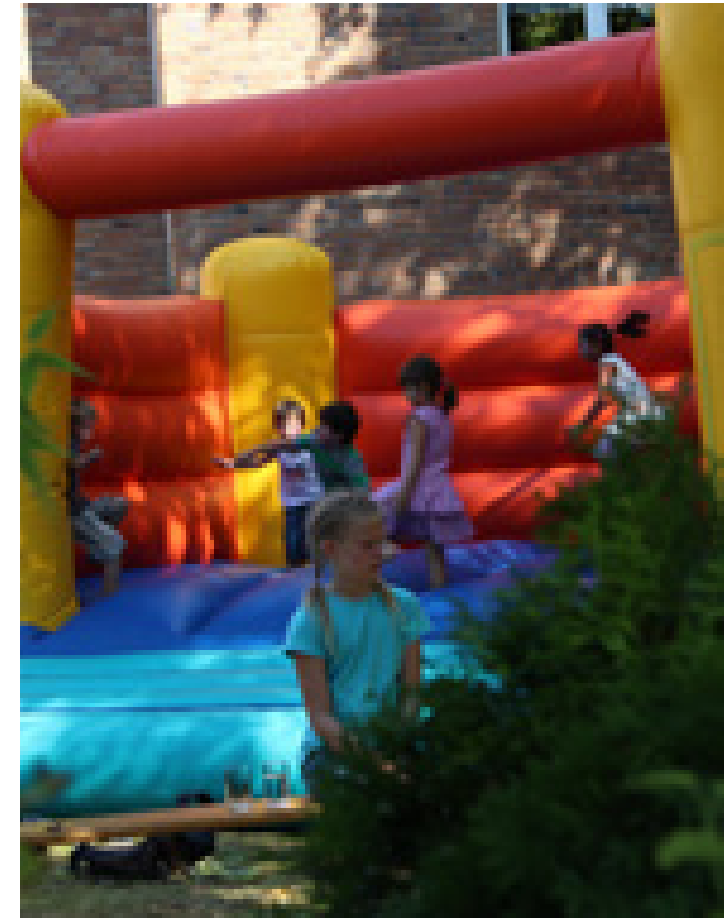
Am Sonntag, dem 09.09.2012 feierte das Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus bei sommerlichem Wetter nun sein 50jähriges Bestehen in Form eines großen Straßenfestes auf der Gnadentaler Allee. Das bunt gemischte Programm lockte viele Menschen aus der Region an und bot jede Menge Spaß für Jung und Alt. Die Kinder erfreuten sich an den Tieren des Streichelzoos, der Hüpfburg sowie beim Dosenwerfen, Kegeln oder Schminken, die Älteren feierten unter anderem bei Bier, Cocktails und Gegrilltem.

Neben einem offiziellen Teil mit Wortbeiträgen aus Kirche und Politik gab es auch Informations- und Aktionsstände zu verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens. Für große Unterstützung bei der Durchführung des Straßenfestes sorgten neben den Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes auch der Bürger- und Heimatverein Gnadental sowie die St. Konrad-Schule. Als Höhepunkt des Festes brachte die grandios aufspielende Coverband „limited edition“ die Menge zum Beben. Die Straße verwandelte sich zur Tanzfläche und es war beeindruckend, wie

Jung und Alt gemeinsam fröhlich feierten. Die Intention, ein Fest für den gesamten Stadtteil zu organisieren, um generationsübergreifend die Gemeinschaft zu fördern, wurde erreicht, und das Fliedner-Haus machte seinem Namen als Wohn- und Begegnungszentrum alle Ehre.

Um den Weg generationsübergreifender Stadtteilarbeit konsequent weiter zu entwickeln, wurden im Zusammenhang eines geplanten Umbaus unseres Hauses Ideen für die Stadtteilarbeit entwickelt. So sollen im Rahmen der anstehenden Umbau- und Sanierungsarbeiten räumliche Änderungen vorgenommen werden, um sich dem Ortsmittelpunkt weiter zu öffnen. Überlegungen sind hierbei, den Haupteingang zur Seite des Einkaufszentrums zu verlegen und neue Flächen so zu gestalten, dass ein Café zum Verweilen und als Treffpunkt für den Stadtteil entstehen kann.

Nicht nur die räumliche Nähe zur benachbarten Kirche, sondern auch das gemeinsame Engagement der Gemeindemitglieder und der Diakoniemitarbeiter verspricht eine belebende Entwicklung für den gesamten Stadtteil. Dass der Bedarf für eine solche Entwicklung von vielen schon lange gesehen wird, wurde bei Stadtteilkonferenzen deutlich. Der Konsens, einen Stadtteiltreffpunkt erschaffen zu wollen liegt vor. Die Umsetzung, so scheint es, wird in der Koordination des Fliedner-Hauses liegen. Es bleibt zu hoffen, dass die angefangene gemeinschaftliche Entwicklung des Stadtteils weiter voranschreitet und die angestellten Planungen für alle gewinnbringend umgesetzt werden können.



Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 25
Ansprechpartner:
Christoph Schommer



Elise Averdieck-Haus / Auch Hilfe bei Demenz

Ausweitung des Betreuungsangebotes durch Gartentherapie

Bereits im Jahr 2003 hat das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) in einer Broschüre Erfahrungsberichte zum Thema „Gärten für pflegebedürftige Menschen“ veröffentlicht. In ihr heißt es: „Jeder Mensch trägt in sich die Erinnerung an (s)einen Garten... Auch körperlich pflegebedürftige Menschen oder Menschen mit Demenz wollen sich draußen bewegen können und verspüren – wie jeder andere Mensch auch – einen Drang nach frischer Luft, nach Wind und Sonne.... Außenanlagen sind Erlebnis- und Erfahrungszonen. ... Das Beobachten von Wachstum, Entfaltung und Vergehen im natürlichen Zyklus eines Gartens fördert die Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Gebrauch aller menschlichen Sinnesorgane. Die Ansprache aller Sinne bedeutet vor allem für ältere, in ihrer Sinneswahrnehmung beeinträchtigte

Menschen eine Steigerung der Lebensqualität.“ Anfang 2012 konnten wir in unserem Elise Averdieck-Haus eine neue Mitarbeiterin einstellen, die neben ihrer Qualifikation als Betreuungsassistentin auch ausgebildete Gartentherapeutin ist. Gartentherapie ist ein geplanter, zielorientierter Prozess, bei dem hierfür weitergebildete Fachkräfte pflanzen- und gartenbezogene Aktivitäten und Erlebnisse nutzen, um die Gesundheit und Lebensqualität von Menschen zu erhalten und zu fördern. Seit dem Zeitpunkt der Einstellung konnte das betreuende Angebot für unserer Bewohnerinnen und Bewohner in diesem Hinblick merklich erweitert werden. Einige der vielfältigen Angebote sollen im Folgenden als Erfahrungsbericht näher beschrieben werden:

Pflanzen-Memory

Memory mit echten Pflanzen; das selbst hergestellte bzw. gesuchte Spielmaterial hat einen saisonalen Bezug. Jahreszeit Herbst: gelbe Blätter, braune Blätter, Kastanien, Tannenzapfen, Herbstblüten (Aster), Kräuter (Salbei), Zweige (Rosen), kleine Spätäpfel usw.

Die einzelnen Pflanzen werden der Reihe nach vorgestellt, um einen Bezug herzustellen, und anschließend mit Blumentöpfen verdeckt. Wie beim klassischen Memory werden reihum immer zwei Töpfe aufgedeckt. Wenn ein Bewohner ein Pärchen gefunden hat, darf er es behalten und weiter machen. Derjenige, der die meisten Paare am Ende hat, hat gewonnen.

(Hier gab es eine hohe Anforderung im Bereich der Konzentration, der Aufmerksamkeit, Orientierung sowie im Gedächtnis.)

Futterglocke

Tontöpfe werden mit Serviettentechnik beklebt, anschließend werden fertige Meisenknödel mit einer Kordel eingehängt und für

die Vögel im Garten aufgehängt. Einstieg in das Thema ist die Winterfütterung von Vögeln, dabei werden eigene Erfahrungen aktiviert. Jeder Bewohner bekommt einen Tontopf und darf sich ein Serviettenmotiv aussuchen. Das Motiv wird großzügig ausgeschnitten und mit Pinsel und Kleber aufgetragen, solange bis die Serviette vollständig bestrichen ist. Nach dem Trocknen wird der Meisenknödel eingehängt.

(Hier gab es eine hohe Anforderung im Bereich der Konzentration und Aufmerksamkeit sowie normale Anforderungen in der Orientierung, im Gedächtnis, im planerischen Denken, in der Beweglichkeit sowie in der Belastbarkeit.)

Lavendelsäckchen

Der Lavendel eignet sich sehr gut für Duftkissen, da er eine sehr beruhigende Wirkung hat. Die kleinen Kissen können nachts neben das Kopfkissen gelegt werden und verhelfen den Bewohnern zu einem guten Schlaf.

Im Garten wurden zuvor die Lavendelblüten abgeschnitten und zum Trocknen in den Keller gebracht. Aus Baumwollstoff wurden Kreise ausgeschnitten. Von den getrockneten Blütenstängeln haben wir erst einmal die einzelnen Blüten abgezupft und in eine Schüssel gelegt. Währenddessen wurde das Thema „schlechtes Schlafen“ besprochen. Nachdem in jeden Stoffkreis 1 – 2 Esslöffel Lavendel gelegt wurden, wurden diese zugebunden und ein Kräutermärchen vom Lavendel vorgelesen.

(Hier lag die Anforderungen im Bereich der Konzentration, Aufmerksamkeit sowie der Handlungsplanung und der Kreativität.)

Gestecke für den Advent

In jeder Adventszeit gehört auf jeden Tisch ein Adventsgesteck. Die Gestecke eignen sich auch gut zum Verkauf auf den Weihnachtsbasaren oder bei anderen Anlässen. Die Materialien wie

Tannenzapfen, Schleifen usw. können schon im Vorfeld gesammelt werden. Als Einstieg wurde die Übersetzung des Wortes Advent (Ankunft) erläutert. Damit wurde eine schöne vorweihnachtliche Stimmung erzeugt. Wir hatten kleine Tontöpfe, Steckschwämme, Tannengrün, Schleifen, Sterne, Herzen und Kerzen. Nachdem wir die Steckschwämme alle in die Tontöpfe gepackt hatten, bekam jeder Bewohner einen Topf und konnte nach Belieben ein Gesteck erstellen.

(Hier lag eine hohe Anforderung im Bereich der Konzentration, Aufmerksamkeit sowie im planerischen Denken und Kreativität und eine normale Anforderungen im Bereich der Beweglichkeit und Belastbarkeit.)

Die aus Bewohner- und Mitarbeitersicht beschriebenen Aktivitäten veranschaulichen die „gelebte Gartentherapie“. Gartentherapie ist hierbei nicht zwingend an das Vorhandensein eines Gartens gebunden. Gärtnerische Aktivitäten und Tätigkeiten mit Pflanzen und Natur können unabhängig von der Jahreszeit im Freien oder in Räumen durchgeführt werden (wenn der Bewohner nicht zum Garten kommen kann, kommt der Garten zum Bewohner).

Neben den gartentherapeutischen Aktivitäten ist es 2012 gelungen, weitere Kontakte im Umfeld der Einrichtung zu knüpfen. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der regelmäßige Kontakt zu dem städtischen Kindergarten „Kleine Welt“. Jeden Monat kommt eine Gruppe von Kindern ins Elise Averdieck-Haus, um hier mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zu basteln, Waffeln zu backen und gemeinsam zu Singen.

Wir wollen die Kontakte im Stadtteil weiter auszubauen, um so unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein gesellschaftliches Leben auch außerhalb der Einrichtung zu ermöglichen.



Elise-Averdieck-Haus
Wingenderstraße 26
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 120
Ansprechpartnerin:
Katja Muharemi-Caroli

Diakonie Pflegedienst

Gespür für die Anliegen und Sorgen der Menschen

Wer wie die Mitarbeiterinnen unseres ambulanten Pflegedienstes täglich in ganz unterschiedlichen Haushalten Menschen betreut und pflegerisch versorgt, braucht ein Gespür für die Anliegen und Sorgen der Menschen. Dabei spielt es keine Rolle, ob

es sich nun um die Pflegebedürftigen selbst oder deren Angehörige handelt. Natürlich sind die Pflege- und Betreuungskräfte gehalten, alles was sie tun, zu dokumentieren, Veränderungen zu registrieren und festzuhalten. Aber reicht das? Ob Menschen ihre Anliegen vortragen, ob und wie sie bei der Versorgung mitwirken, hängt auch von der Art ab, wie wir den Kontakt gestalten. Ein freundliches Wort, eine Nachfrage, wirkliches Interesse am Befinden wirken immer noch Wunder und können durch keinen Qualitätsfahrplan ersetzt werden.

Neben einer ausgezeichneten Ausbildung, die wir bei der Einstellung unserer Mitarbeiterinnen voraussetzen, und gutem Zeitmanagement, sorgen wir für fortlaufende Qualifizierung unserer Mitarbeiterinnen, damit sie für jede pflegerische Anforderung gerüstet sind. Jeder Patient erhält seine vereinbarte Leistung zum vereinbarten Tag und Zeitpunkt. Die Pflege- und Betreuungsleistungen werden auf einem hohen Niveau erbracht. Das zeigt die Bewertung des MDK, der unseren Dienst mit 1,0 benotet hat. Es ist uns ein Anliegen, den zu pflegenden und betreuenden Menschen in seiner häuslichen Umgebung aktiv zu fördern und seine Eigenständigkeit so lange wie möglich zu erhalten.

Wir beraten jeden Menschen kompetent und individuell über die jeweiligen Möglichkeiten, z. B. bei der Beantragung der Pflegestufe oder begleitenden Diensten. Dabei sind uns die übrigen vielfältigen Angebote und Dienstleistungen des Diakonischen Werkes der Ev. Kirchengemeinden Neuss e.V. in ihrer Vernetzung mit uns eine große Hilfe. Jederzeit stehen sie uns zur Verfügung. Besonders zu erwähnen ist die Beratungsstelle für Fragen im Alter. Die Vielzahl der Anfragen zeigt, dass zunehmend auch pflegende Angehörige Informationen nach Unterstützung im weitesten Sinne suchen. Alle Angebote der Beratungsstelle sind kostenlos.

Viele ältere Menschen brauchen neben der Pflege auch Unterstützung im Haushalt und vor allem einen Gesprächspartner, daher haben wir neben unseren Pflegefachkräften auch Haushalts- und ausgebildete Alltagsassistenten in unserem Dienst beschäftigt. Die Aufgaben reichen vom Gardinenaufhängen bis zur Begleitung beim Gang zum Arzt oder zur Behörde, Spaziergänge, Vorlesen oder einfach nur Zuhören bei einer Tasse Kaffee. Hiermit erhalten unsere Patienten viele Leistungen aus einer Hand. Dies bietet ihnen Sicherheit und Vertrauen und den Angehörigen eine Entlastung.

Aufgrund der demografischen Entwicklung wird Pflege und Betreuung für immer mehr Menschen wichtig. Das macht sich in den erbrachten Leistungen in 2012 im Bereich der Betreuung



und Hauswirtschaft deutlich. Die Zahl der Einsätze stieg um das Doppelte. Im Bereich der Behandlungspflege und den Pflegeleistungen SGBXI verzeichneten wir ebenfalls einen Anstieg. Das neue Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz was ab 01.01.2013 in Kraft getreten ist, begegnet diesen Herausforderungen und verbessert die Situation von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen. Zusätzlich zum bisherigen Betreuungsbetrag werden für demenziell Erkrankte in häuslicher Umgebung Pflegegeld und Pflegesachleistungen erhöht.

Es kommen neue Leistungen mit der Bezeichnung häuslicher Pflege hinzu. Darunter können verschiedene Hilfen bei der Alltagsgestaltung fallen, zum Beispiel Spazieren gehen oder Vorlesen. Des Weiteren soll es eine Flexibilisierung der Leistungen geben. Pflegebedürftige sollen künftig die Möglichkeit bekommen, bei der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen neben den Leistungspaketen ein Zeitkontingent zu wählen. Für uns bleibt es wichtig, die Entwicklung im Blick zu behalten, um die

Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und zu begleiten. Weiterhin werden wir dafür Sorge tragen, dass wir gut weiter- und fortgebildet sind, um das gute Qualitätsniveau zu halten. Wir werden uns wegen des Konkurrenzdruckes bemühen, neue Mitarbeiterinnen zu gewinnen und diese an uns zu binden.



Pflegestation Neuss

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 03
Ansprechpartnerin:
Anita Diehl

Tagespflege

Entlastung für Angehörige



Es war einmal ein König, der hatte eine Frau mit goldenen Haaren, und die war so ...

Sie wundern sich, warum dieser Jahresbericht mit einem Märchen beginnt? Und was ein Märchen mit der Tagespflege zu tun hat? Die Antworten darauf sind ganz einfach. Das Jahr 2012 hat in der Tagespflege mit dem Thema Märchen begonnen. Schon Ende 2011 hat sich das Team der Tagespflege Gedanken darüber gemacht, wie sich das Beschäftigungsangebot für unsere Gäste spannender und abwechslungsreicher gestalten könnte. So entstand die Idee der so genannten Themenwochen. Jeweils in der dritten Woche eines Monats fanden die Beschäftigungsangebote unter einem besonderen Thema statt. So gab es nicht nur Anfang des Jahres die „Märchenhaften Tage“, sondern auch ein besonderes Highlight, die „Woche der tierischen Erlebnisse“. In dieser Woche bekamen wir Besuch von einem Fisch, Schildkröten und sogar ein Züchter mit seinen Kaninchen fand

den Weg in unsere Tagespflege. Selbstverständlich gab es auch kulinarische Wochen, so zum Beispiel die „Italienische Woche“, in der gemeinsam mit den Gästen italienisch gekocht wurde. Im September wurden Brezeln passend zum Oktoberfest gebacken. Und besonders für unsere männlichen Gäste gab es eine „Fußball-Woche“ während der Fußball-Europa-Meisterschaft und eine „Handwerkswoche“, in der wir das Augenmerk auf die unterschiedlichen Handwerke gelegt haben.

Neben den Dutzend Themenwochen gab es im Sommer erstmals ein Sommerfest im Garten der Tagespflege, welches leider bei strömendem Regen stattfand. Trotz des Wolkenbruchs herrschte eine positive Stimmung, sodass wir auch im Jahr 2013 wieder gemeinsam feiern möchten, dann hoffentlich bei strahlendem Sonnenschein.

Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen unserer Gäste intensivierte sich im Jahre 2012. So fanden insgesamt vier Angehörigenabende in einem regelmäßigen Intervall von drei Monaten statt.

Anfang Juli wurde die Tagespflege im Rahmen der jährlichen Qualitätskontrolle durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung geprüft. Wir durften uns über einen sehr positiven Prüfbericht freuen, da es keine Beanstandungen gab. Dennoch haben wir als Team der Tagespflege weiterhin den Anspruch, unsere Arbeit kontinuierlich zu optimieren.

Wer im Bereich der Pflege arbeitet, ist mehr als andere mit Krankheit, Verlust und Tod konfrontiert. Wir haben im Jahr 2012 insgesamt 20 Gäste verloren: Einige davon sind gestorben, andere umgezogen in vollstationäre Einrichtungen. Lücken in der Belegung entstehen jedoch auch durch häufige temporäre Ausfälle und Absagen, sei es dass Besucher krankheitsbedingt absagen müssen, Schwierigkeiten mit dem Transport zur Tagespflege auftauchen oder familiäre Gründe zu kurzfristigen Absagen führen. All diese täglich sich ändernden Umstände machen ein hochflexibles, alle Eventualitäten berücksichtigendes Belegungsmanagement notwendig. Nach einem Rückgang in der Belegung des ersten Halbjahres ist es jedoch gelungen, im zweiten Halbjahr auch durch Gespräche mit Angehörigen die Belegung wieder positiv zu gestalten und auch im Jahresdurchschnitt Boden wieder gut zu machen.

Zum Ende des Jahres hin besuchten 34 verschiedene Gäste die Tagespflege, so viele wie noch nie seit Beginn der Tagespflege.

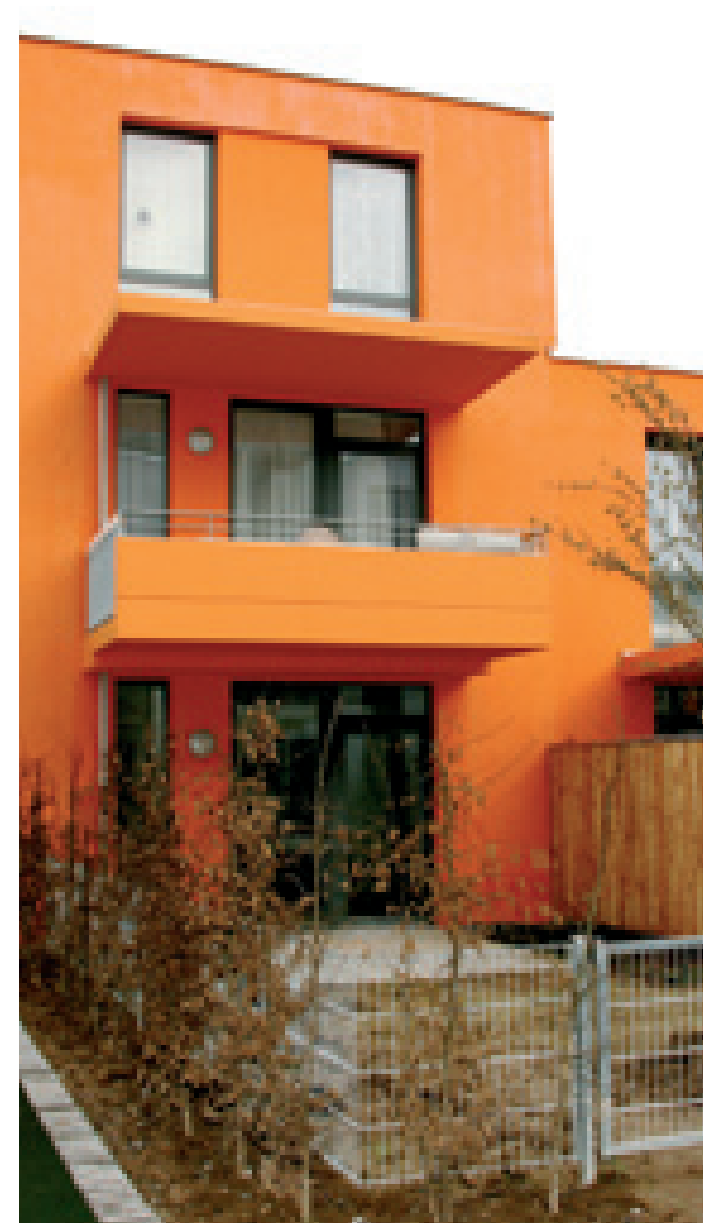
Tagespflege im Flüedner-Haus

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 27
Ansprechpartnerin:
Verena Wendling



Seniorenwohngemeinschaften -

Persönliche Schicksalsschläge in einer WG



Dass ältere Menschen aufgrund ihrer Individualität und ihrer Lebenssituation ganz unterschiedliche Wohnangebote benötigen, um möglichst lange selbstbestimmt leben zu können, ist bekannt. Entsprechende Wohnformen wurden und werden, auch durch das Diakonische Werk Neuss, entwickelt. Die Seniorenwohngemeinschaften in Gnadental und an der Südlichen Furth belegen dies. Die notwendigen öffentlichen Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, damit nicht nur Senioren mit höherem Renteneinkommen in den Genuss solcher Wohnangebote kommen, hat sich in Neuss bisher als Problem herausge-

stellt.

Höhere Mieten, bedingt durch umlagefinanzierte Gemeinschaftsflächen und pauschalierte Betreuungskosten, wurden bisher für Menschen, die von der Grundsicherung leben, nicht finanziert. Das Jahr 2012 brachte im Rhein-Kreis Neuss den entscheidenden Durchbruch, als die Entscheidung fiel, in Zukunft solche Kosten für die Wohnung von älteren Menschen in angemessenem Rahmen anzuerkennen.

Für die Wohngemeinschaft an der Südlichen Furth hatte das erhebliche Konsequenzen. Gab es bei der Neuvermietung 2011 die paradoxe Situation, dass einerseits die öffentliche Förderung den Personenkreis der neuen Mieter auf Menschen mit begrenztem Einkommen einschränkte, andererseits genau dieser Personenkreis die Mieten aber gar nicht bezahlen konnte. Die Folge war, dass einige Wohnungen leer standen, obwohl eine Nachfrage bestand. Nach der Entscheidung des Rhein-Kreises Neuss Mitte des Jahres konnten MieterInnen gefunden werden und zum 01.02.2013 werden alle Wohnungen wieder belegt sein. Für die Mitglieder der Gemeinschaft ist das ein neuer Anfang, denn über die Hälfte der BewohnerInnen sind nun „Neue“. Es gilt sich kennenzulernen, Regeln und Rituale aus der Vergangenheit zu überprüfen und gegebenenfalls durch andere zu ersetzen.

Auch die Betreuungssituation hat sich verändert. Sie wird nun durch eine Mitarbeiterin des Nachbarschaftstreiffs, direkt neben der WG wahrgenommen, was unter anderem den Vorteil hat, dass die SeniorInnen leichter Zugang zu diesem Treffpunkt und seinen Besuchern haben.

In der Seniorenwohngemeinschaft im Else-Platz-Haus in Neuss-Gnadental kam es im Jahr 2012 zu keinen nennenswerten Veränderungen.



Seniorenwohn- gemeinschaften

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate

Häuslicher Hospizdienst im Diakonischen Werk Neuss

Für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des häuslichen Hospizdienstes hat sich im vergangenen Jahr die Möglichkeit ergeben, gemeinsam mit anderen Diensten des Diakonischen Werkes neue Räumlichkeiten mitten in der Stadt zu beziehen: in das Haus der Diakonie in der Stadtmitte von Neuss. Es sollte der erste Standortwechsel werden seit Bestehen des Hospizdienstes vor 16 Jahren. Damals, am 3. November 1997 - die ersten Hospizlerinnen waren bereits geschult – wurde die Eröffnung eines Hospizbüros auf der 1. Etage der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes in der Plankstraße zum Anlass für das offizielle Gründungsdatum des Häuslichen Hospizdienstes.

Das neue Domizil hat für den häuslichen Hospizdienst eine Reihe von Vorteilen: es ist in der Stadtmitte gut erreichbar, leicht zugänglich und sichtbar. Für Veranstaltungen steht ein Tagungsraum zur Verfügung, der auf vielfältige Weise von ehrenamtlichen wie hauptamtlichen Mitarbeitern genutzt wird. Im Oktober 2011 startete Armgard Paulus ihren Dienst als Koordinatorin. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin in einem stationären Hospiz hatte sie bereits vorher die Begleitung Schwerkranker und Sterbender und ihrer Angehörigen als originäre Aufgabe der Hospizarbeit kennen gelernt. Die Erweiterung des Einsatzes der Koordinatorin war notwendig geworden, weil die Zahl der Begleitungen über die Jahre kontinuierlich zugenommen hat. Außerdem hatten wir das Ziel, die gegenseitige Vertretung der hauptamtlichen Kräfte besser zu gewährleisten.

Wie würden sich beide Veränderungen – Ortswechsel und „Teambildung“ der nunmehr zwei Koordinatorinnen - auswirken auf die Fortführung unseres hospizlichen Auftrages, nämlich der Begleitung Schwerkranker und Sterbender in ihrem Zuhause

und der Unterstützung ihrer Angehörigen auf dem Weg des Abschieds?

Während der folgenden acht Monate in unserem neuen Domizil bekamen wir eine bestätigende Antwort, die vor vierzig Jahren schon die Begründerin der Hospizbewegung, die englische Krankenschwester und Sozialarbeiterin, Cicely Saunders, gegeben hatte. Sie sagte: „Hospiz ist kein Ort, in dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen.“

So begleiteten im Jahr 2012 insgesamt 27 Ehrenamtliche 42 Sterbende und ihre Angehörigen Zuhause und in Altenheimen. Die Begleitungsdauer und Häufigkeit der Einsätze waren sehr unterschiedlich und abhängig vom Zeitpunkt, zu dem wir in die Begleitung eingebunden wurden. Eine statistische Erhebung ergibt, dass die Ehrenamtlichen in 2012 insgesamt ca. 800 Stunden bei den Sterbenden waren, mit ihrem Dasein Angehörige entlasteten, hörend Zeit schenkten, wohltuend berührten, wo es der Kranke wünschte, den Schmerz des Abschieds mit trugen, das Schweigen aushielten, wo nichts mehr zu sagen war.

Dass wir die Anzahl der Einsätze erhöhen konnten und keine Anfrage zur Begleitungsübernahme unbeantwortet lassen mussten, ist auch den sechs neuen Mitarbeitenden zu verdanken, die sich von Januar bis Juli 2012 in einem 100 Stunden umfassenden Seminar vorbereitet und sich dann zur aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit entschieden und bereit erklärt haben. In einem von qualifizierten ehrenamtlich tätigen Trauerbegleitern geleiteten Gesprächskreis über acht Wochen fanden Frauen und Männer Gemeinschaft und Trost auf ihrem Weg in ein Leben ohne ihren geliebten Partner oder ihre geliebte Partnerin. Darüber hinaus nahmen Trauernde Einzelbegleitungen mit mehreren Gesprächsterminen wahr.

Ungemindert stark wird unser Hospizdienst von Bürgerinnen und Bürgern aus Neuss und den Nachbarstädten angefragt für die individuelle Beratung zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. In jedem der ca. 120 Gespräche mit den Ratsuchenden in 2012 wurde deutlich, wie wichtig es ist, ausreichend Zeit zur Verfügung zu stellen, um kompetent und einfühlsam auf die Sorgen, Ängste und Hoffnungen der Klienten einzugehen. Wir führen diese Gespräche in unserem neuen Büro im Haus der Diakonie, bei den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Einrichtungen der Altenpflege oder im Zuhause der Menschen.



Häuslicher Hospizdienst
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 75 45 74
Ansprechpartnerin:
Cornelia Steiner (rechts)
Armgard Paulus

Familien- und Jugendhilfe



Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68-0,
Fax: 02131/ 56 68 49

Sozialpädagogische Familienhilfe
Dunantstraße 36b,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 12 150

Mobile Sozialberatung
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 0177 / 898 2623,
Fax: 02131 / 56 68 49

Familienpflege
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Schuldner- und Insolvenzberatung
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Außenstelle Schuldner- und Insolvenzberatung
Friedrich-Ebert-Straße 1,
41352 Korschenbroich
Tel.: 02161 / 61 31 71,
Fax: 02161 / 61 31 06

Streetlife
Zufuhrstraße 6,
41460 Neuss
Tel.: 0163 / 5668001,
Fax: 02131 / 56 68 49

Berufsorientierung an der Maximilian-Kolbe-Schule
Bergheimer Str. 213,
41464 Neuss
Tel.: 02131 / 31 40 145 oder
0178 / 94 23 076

Lern- und Spielgruppe (LSG)
Edith-Stein-Straße 32,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 47 55 18,

Vormundschaften- und Pflegeschaften
Wingenderstraße 20,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 75 02 102 oder
0163 / 5678028

Treff 3 im Rheinpark-Center / Gemeinwesenarbeit, Integrationsagentur
Görlitzer Straße 3,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 10 31 95,
Fax: 02131 / 56 68 49

Treff 20 / Bürgertreff
Wingenderstraße 20,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 7428269,
Fax: 02131 / 74 28 269

Migrantenberatung
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 38,
Fax: 02131 / 56 68 49

Freiwilligenzentrale Neuss
Meerhof L 20,
Rheinwallgraben 28,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 16 62 06,
Fax: 02131 / 31 61 37

Arbeitslosenberatungsstelle
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 17,
Fax: 02131 / 56 68 49

Jugendberatungsstelle JUBS
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 27 033,

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Kaarst/Korschenbroich
Am Neumarkt 5,
41564 Kaarst
Tel.: 02131 / 66 80 27,
Fax: 02131 / 96 95 97
Außenstelle:
Hannengasse 9,
41352 Korschenbroich

Freiwilliges Soziales Jahr
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 680,
Fax: 02131 / 56 68 49

Kindertagesstätte Schatzinsel
Furterhofstraße 42,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 90 09

Kindertagesstätte Wirbelwind
Am Kotthausenweg 3,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 94 01

Ab August 2013:
Familienzentrum Einsteinstraße
Haus für Kinder, Drususallee
Alte Penne Grefrath
Kindertagesstätte Kappeswiese
Tel. 02131 / 5668-0

Psychiatrische Hilfen



Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ)
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Ambulant Betreutes Wohnen
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Betreuung nach dem Betreuungsgesetz (BtG)
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Tagesstätte
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 126,
Fax: 02131 / 53 39 129

Freizeittreff Hof-Café
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 125,
Fax: 02131 / 53 39 129

Wohnverbund Bodelschwingh

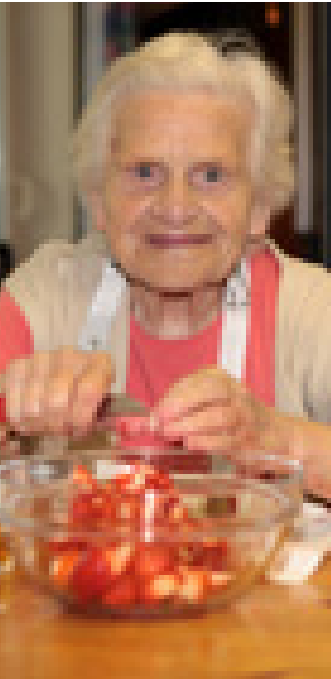
- Körnerstraße 63,
41464 Neuss
Tel.: 02131 / 74 03 50,
Fax: 02131 / 74 03 535
- Weckhovener Straße 22a,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 31 37 690,
Fax: 02131 / 31 37 69 169

Wichern-Haus
Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke
Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68-0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Reha-Ambulanz
Ambulante medizinische Rehabilitation für psychisch kranke Menschen
Berghäuschensweg 30,
41464 Neuss
Tel.: 02131 / 22 38 04,
Fax: 02131 / 22 38 06

Arbeitstherapeutische Werkstatt Ergotherapie
Berghäuschensweg 28a,
41464 Neuss
Tel.: 02131 / 22 38 04

Leben im Alter



Beratungsstelle für Fragen im Alter
Betreutes Wohnen
Senioren-Wohngemeinschaften
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102,
Fax: 02131 / 165 165

Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus
Kurzzeitpflege
Stationärer Mittagstisch und Café Kränzchen
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 - 0,
Fax: 02131 / 165 165

Elise-Averdieck-Haus
Stationäre Einrichtung südl. Furth
Wingenderstraße 26,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 75 02 135,
Fax: 02131 / 75 02 140

Diakonie Pflegedienst
Mobiler Sozialer Dienst (MSD)
Wohn- und Begegnungszentrum
Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 103,
Fax: 02131 / 165 133

Tagespflege im Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 127,
Fax: 02131 / 165 165

Seniorenwohngemeinschaft
Im Melchersfeld 60,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102
Fax: 02131 / 165 165

Seniorenwohngemeinschaft
Wingenderstraße 20a,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102
Fax: 02131 / 165 165

Häuslicher Hospizdienst
Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 75 45 74,
Fax: 02131 / 53 39 129

Beteiligung Berufsbegleitender Dienst (BBD) im Kreis Neuss gGmbH Integrationsfachdienst (IFD)
Hammer Landstraße 51,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 56 85 70,
Fax: 02131 / 56 85 720



**Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden Neuss e. V.**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0
www.diakonie-neuss.de

